

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Ercheinung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Ferien-
tage) von 11—12 Uhr v. m.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billig fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Der „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postkasten-Route 10.600

Deutsche Wacht.

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3-30
Halbjährig . . . K 6-30
Jahresjährig . . . K 12-90

Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:

Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahresjährig . . . K 12-

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 100.

Cilli, Sonntag, 15. Dezember 1907

32. Jahrgang.

Der Kampf um die Bezirksvertretung Cilli.

Wie schon gemeldet, findet am Montag den 16. Dezember die Wahl in der Kurie des Großgrundbesitzes der Bezirksvertretung Cilli statt und es wird dabei die Frage zur Entscheidung gelangen, ob den Deutschen des Bezirkes Cilli, welche fast $\frac{2}{3}$ der Steuerlast zu tragen haben, die Vorherrschaft in der Bezirksvertretung zusteht.

In dem erbitterten Kampfe um diese Vorherrschaft, der nun schon seit zwei Jahrzehnten geführt wird, ist die Regierung mit ihren Organen stets auf der Seite der Slawen gestanden. Der Verwaltungsgerichtshof ist anlässlich jeder einzelnen Wahl von beiden Parteien angerufen worden und seine Entscheidungen sind mit stetig wechselnden Grundrätzen stets auf Seite der Slowenen gestanden. Die Statthaltereie in Graz hat mit einer Anzahl von Reklamationsentscheidungen die schwache Position, welche die Slawen von allem Anfang an in der Kurie des Großgrundbesitzes innehaben, zur Mehrheit umgestaltet und auch die jetzt herabgegangenen Entscheidungen über die Reklamationen tragen den einen auffälligen Zug an sich, daß sie den slowenischen Bestrebungen dienlich sind. Die deutschen Reklamationen wurden bis auf eine zurückgewiesen. Gerade diese eine zu Gunsten der Deutschen lautende Reklamationsentscheidung liefert aber den Beweis, daß von Rechtswegen auch die anderen deutschen Reklamationen hätten im Sinne

derselben entschieden werden sollen; denn es handelt sich um ganz analoge Fälle, in denen die Vertinenzqualität des landwirtschaftlichen Besitzes von den städtischen Bürgern in Frage kam.

Wie schon erwähnt, ist die Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes in dieser Angelegenheit eine überaus abwechslungsreiche, daher vollständig unsichere. So wurden in der ersten Zeit dieser Rechtsprechung als Großgrundbesitz, für welchen Realsteuern von mindestens 120 K vorgeschrieben sein müssen, nur der landwirtschaftliche Grundbesitz anerkannt, obwohl nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes alle Besitzer von im Bezirke gelegenen unbeweglichen Gütern, deren Jahresschuldigkeit an Grund- und Haussteuer mindestens 60 fl. beträgt, wahlberechtigt sind. In der späteren Folge hat der Verwaltungsgerichtshof erklärt, daß die Grundsteuer in Verhältnis zur Haussteuer bedeutend überwiegen müsse, eine Auffassung, für welche ebenfalls im Gesetze kein Anhaltspunkt geboten ist.

In der jüngsten Zeit hat der Verwaltungsgerichtshof endlich ganz anders wieder entschieden, indem er erklärte, es müßten alle die Liegenschaften des einzelnen Besitzers, die bei der erwähnten Steuerleistung in Betracht kommen, eine wirtschaftliche Einheit darstellen und dabei in ihrer Gesamtheit landwirtschaftlichen Charakter tragen.

Nach dem bestimmten Wortlaute des Bezirksvertretungsgesetzes sind alle diese Anschauungen unrichtig und der steierm. Landtag hat bekanntlich in der Annahme der *lex Stallner* eine legale Interpretation geboten, welche diese Ungereim-

heiten endgiltig aus der Welt schaffen sollte. Allein die hohe Regierung hat es den slowenischen Bestrebungen zuliebe abgelehnt, die Rechtsunsicherheit auf diesem Gebiete dadurch zu beseitigen, daß sie die *lex Stallner* der kaiserlichen Sanktion unterbreitet hätte.

Die Bezirksvertretung ist eine Interessensvertretung, in welcher die zwei obersten Interessengruppen mit einem gemeinsamen Steuerminimum von 120 K charakterisiert sind, und zwar in der Weise, daß die Höchstbesteuerten des Handels und der Industrie die eine Gruppe und die nach der erwähnten Grenze bestimmten höchstbesteuerten Realbesitzer die andere Gruppe des Großgrundbesitzes bilden. Nach dieser einzig logischen Auffassung sind die Hausbesitzer, welche nicht bloß Haussteuer, sondern auch Grundsteuer entrichten, wenn die Summe dieser beiden Steuern 120 K erreicht, wahlberechtigt. So wird das Gesetz mit Ausnahme der untersteirischen Bezirksvertretungen im ganzen Lande gehandhabt. Nur im Unterlande duldet die Regierung diese einzig richtige Auslegung nicht, weil sie den besitzenden Deutschen in den Bezirksvertretungen den gebührenden Einfluß sichern würde.

So ist der Kampf um die Bezirksvertretung ein ununterbrochener Krieg der Deutschen gegen eine übelwollende und im Dienste des Slawentums stehende Regierung. Auch bei den gegenwärtigen Wahlen ist die Regierung eifrig an der Arbeit, um den Deutschen den möglichen Sieg zu entwinden, denn wenn auch, wie erwähnt, die Reklamationsentscheidungen zugunsten der Slawen ausgefallen sind, so ist es bei den verworrenen Ver-

Der verlorene Schein.

Von Henri Christian.

Ein Hundertfrankenschein

ist Freitag Faubourg Montmartre gefunden worden. Abzuholen am Sonntag den 16. September um 10 Uhr vormittags bei Herrn Christian, 2 Rue des Fossés-Saint-Jacques.

Am Morgen des 15. September ging ein Mann so lumpig gekleidet, daß ich selbst ihm nicht in einer dunklen, einsamen Straße begegnen möchte, beim Morgendämmern in den Straßen des noch schlafenden Paris umher.

Unter seinem linken Arm trug er ein dreifarbiges Paket und in der rechten Hand einen Kleinstertopf und einen Pinsel.

Dieser mysteriöse Mann war ich.

Der Sicherheit halber bequeme ich mich persönlich dazu, die Anschlagzettel nach obigem Muster anzukleben.

Ich habe vor diesem denkwürdigen Samstag niemals Zettel angeschlagen, hatte also keine Übung darin, was ich während der ersten halben Stunde meiner Arbeit lebhaft bedauerte.

Denn zuerst begann ein Kampf zwischen mir und dem ersten Anschlagzettel, den mir der Wind durchaus entführen wollte. Als ich endlich den Sieg davontrug, gefiel es dem Pinsel, die Hälfte

des Kleisters einzufangen, und dem wackligen Eimer, die andere Hälfte zu verplümpern.

Es gehörte mit einem Worte viel Geduld dazu. Die ersten gingen schief und krumm, doch beim zehnten hatte ich es „schon 'caus.“

Von der Markthalle bis Notre Dame de Lorette brachte ich in zwanzig Schritten Entfernung den Zettel an.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag schlief ich wenig. Ob jemand kommen wird, fragte ich mich ein- und das anderemal, ob jemand kommen wird, um sich den Schein zu holen? Den Schein, den niemand verloren hatte, der also auch nicht gefunden werden konnte.

Sie sind gekommen!

Der erste Besucher stellte sich um $\frac{1}{4}$ 11 Uhr ein. Es war ein Mann von etwa 40 Jahren, groß, hager, mit einem verbindlichen Lächeln auf den Lippen. Es war der Typus des Händlers, der von Tag zu Tag seine Beschäftigung wechselt, eines jener außergewöhnlichen Wesen, die nie alt werden und es vergessen, zu sterben.

Er erklärte mir ohne jegliche Ueberzeugung im Ton, daß er gerade am 14. gerade am Faubourg Montmartre einen Hundertfrankenschein verloren habe.

Als ich von ihm näheres wissen wollte, lachte er auf und sagte in unverfälschtem Pariser Jargon:

„Geben Sie ihn her. Wer weiß, was für'n reicher Kerl den verloren hat, dem schod't's nicht. Geben Sie her, ich zahle 'nen ordentlichen Finderlohn.“

Die interessante Unterhaltung wurde glücklicherweise durch das Erscheinen eines neuen Besuchers unterbrochen. Ich benutzte die Gelegenheit, um den Händler an die Luft zu setzen. Ein eleganter Herr, zu elegant, dunkel, zu dunkel, beringt, zu beringt, wurde hereingeführt.

Er murmelte einen mit Titel geschmückten Namen und folgender Dialog entspann sich:

Er: Ich bin entzückt, mein Herr, daß die gütige Vorsehung gerade Sie meinen Schein finden ließ und ich so die Ehre habe, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich ging am Freitag bei meinem Bankier 2000 Franks einlassen, als mir auf dem Nachhausewege in Faubourg Montmartre ein Freund begeanete, der mich um 100 Franks anpumpte. Ich öffnete meine Briefftasche und nehme die Scheine heraus.

Da — — flattern sie mir aus der Hand. Ein Windstoß trägt sie fort; wir hinterher. Ich sammelte sie wieder ein, aber beim Durchzählen fehlt einer — und den haben Sie glücklicherweise gefunden . . .

Ich: Ich wage nicht, an Ihren Worten zu zweifeln, aber Sie sehen wohl ein, daß ich jede mögliche Garantie haben muß, um sicher zu sein, daß ich den Schein auch seinem rechtmäßigen Besitzer aushändige . . . Wie war die . . .

Er: Mein Herr! (Mit Nachdruck) Mein Herr, wollen Sie meine Ehre antasten?

Ich: Aber kein Gedanke! Doch in geschäftlichen Dingen gelten keine Versicherungen, nur Tatsachen. Ich möchte . . .

Er: Mein Herr, ich habe noch niemand erlaubt, an meiner Ehrenhaftigkeit zu zweifeln.

hähnlichen in den beiden slovenischen Lagern doch sehr wahrscheinlich, daß die deutsche Partei in der Kurie des Großgrundbesitzes ihre Kandidaten durchbringen wird.

Die Regierung ist nun darangegangen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß ein schimpfliches Kompromiß zwischen den Deutschen und dem Slovenen geschlossen werde, damit die Deutschen ihren Rechtsstandpunkt aufgeben und in dem mit unerschütterlicher Zähigkeit geführten Kampfe erlahmen. Diese Kompromißverhandlungen sind selbstverständlich gescheitert, denn die Deutschen wollen ihr gutes Recht im Bezirk und wenn sie ihr Recht erhalten werden, so wird bei der gegebenen Sachlage auch den Slovenen kein Unrecht widerfahren. Es wird, wenn nach den Fügungen des Wahlkampfes die Herrschaft den Deutschen zufallen sollte, nicht dazukommen, daß die Gelder des Bezirkes nur einseitigen nationalen Agitationen zugewendet werden, wie dies unter der Bezirksherrschaft Sernec, Detschko, Kosem der Fall war. Es wird nicht dazu kommen, daß ein Angestellter des Bezirkes Tausende von Kronen durch Jahre hindurch verübte ungestörte Veruntreuungen sich wird aneignen können. Wenn die Deutschen endlich die Herren in der Bezirksvertretung sind, so wird in derselben eine geordnete Wirtschaft herrschen, so wie sie ehemals herrschte, als noch der verewigte Bürgermeister der Stadt Cilli, Gustav Stiger Bezirksobmann war.

Wir kämpfen hier um die Ordnung im Bezirkshaushalte und es ist für die Regierung ganz besonders kompromittierend, daß sie in dem Kampfe eine parteimäßige Haltung zugunsten derjenigen einnimmt, deren Mißwirtschaft und Unordnung die Deutschen des Bezirkes bekämpfen. Das was die slowenischen Gegner als ersten Punkt in ihr Bezirksprogramm aufgenommen haben, das ist der rücksichtsloseste wirtschaftliche Kampf gegen die Stadt Cilli und ihre Interessen. Man erinnere sich nur an die Erbauung der sogenannten Detschkostraße. Die Bestimmung derselben liegt darin, den Verkehr von der Stadt Cilli abzulenken und einen Verbindungsweg zu bilden, welcher die Gebiete im Norden der Stadt Cilli mit dem Sanntale so verbindet, daß dabei die Stadt umgangen werden kann. Das ist ein Beispiel für viele. Aus diesem erbitterten Kampfe der slowenischen Volksführer

gegen die Stadt Cilli erklärt sich das lebhafteste Interesse, welches die Stadt in dem Kampfe um die Bezirksvertretung Cilli hat und in welchem Kampf sie in erster Linie die wirtschaftlichen Interessen ihrer Steuerträger, ihrer Kaufleute und Gewerbetreibenden zu wahren hat. Die Interessen aber, die sie in dieser Richtung betätigt, sind aber gemeinsame Interessen der Stadtbewohner und der Landbevölkerung, denn in der gesunden wirtschaftlichen Wechselbeziehung beider ist das volkswirtschaftliche Gedeihen aller begründet. Die Wahrung dieser Wechselbeziehungen läuft in ihren naturnotwendigen Wirkungen auch darauf hinaus, daß der nationale Kampf seine Feindseligkeiten nicht in das wirtschaftliche Leben hinaustrage. Wenn daher die Regierung in dem Kampfe um die Bezirksvertretung Cilli so offenkundig auf Seite der slowenischen Führer steht, so bekundet sie einerseits eine ganz unverdiente Feindseligkeit gegen die Bevölkerung der Stadt Cilli und andererseits ist sie es, welche dem nationalen Frieden auf wirtschaftlichem Gebiete geradezu sinnlos entgegenarbeitet.

Mit diesen Erwägungen treten die deutschen Wähler in den Wahlkampf ein. Die Güter, die sie in diesem Kampfe zu wahren haben, sind hoch genug, daß die Deutschen unerschütterten den Kampf bis zum endlichen Siege weiterführen werden.

Im Jahre 1905 hat der Gemeindeauschuß der Stadt Cilli die Konstituierung der in ihrer Mehrheit slowenischen Bezirksvertretung bekanntlich dadurch verhindert, daß er es unterließ, die Vertreter der Stadt Cilli in die Bezirksvertretung zu wählen, welche Maßregel aus dem Grunde sehr wirksam war, weil die Konstituierung nur erfolgen kann, wenn sämtliche Vertreter gewählt sind. Falls es den Slovenen und mit ihnen im Bunde der Regierung gelingen sollte, die Wahl im Großgrundbesitz mit einem slowenischen Siege durchzuführen, so werden selbstverständlich die Deutschen Cillis genötigt sein, durch die gleichen Maßregeln die Konstituierung der Bezirksvertretung zu verhindern und sie werden in diesem Kampfe umso rücksichtsloser vorgehen, als jetzt durch das offene Wort des Abgeordneten Dr. Benkovic mit aller Klarheit dargetan ist, daß der Statthalter von Steiermark Graf Clary Protektor der slavophilen Bestrebungen ist. Und so werden die Bezirksvertretungswahlen auf deutscher Seite auch im Zeichen der furchtbaren

Erbitterung vor sich geben, welche die dem Grafen Clary von Dr. Benkovic in den Mund gelegten Worte im ganzen slowenischen Unterlande hervorgeufen haben.

Die windische Wahlkampfparole.

Die slowenischen Wahlmacher betreiben den Wählerfang mit der unerhörten Behauptung, daß die Deutschen, wenn sie in der Bezirksvertretung Cilli die Mehrheit erlangen sollten, diese Machtstellung dazu ausnützen wollen, um die Mittel des Bezirkes zum Schaden der Landgemeinden vorzugsweise der Stadt Cilli zuzuschlagen. Diese Behauptung ist selbstredend vollständig aus der Luft gegriffen und eine freche Lüge.

Die Stadt Cilli trägt zu den Lasten des Bezirkes jährlich rund 35.000 Kronen bei. Seit dem Bestande der Bezirksvertretung überhaupt und zwar nicht erst seit der slowenischen Herrschaft in derselben ist von den gesamten Bezirksumlagen nicht ein Kreuzer ausschließlich der Stadt Cilli zufließen gekommen.

Wenn jetzt seitens der slowenischen Agitatoren darauf hingewiesen wird, daß der Stadtgemeinde für ihre zu erbauende Wasserleitung ein Beitrag von 4000 Kronen bewilligt worden sei und daß man schon daraus entnehmen könne, daß die Deutschen die Bezirksmittel vorwiegend für die Stadt Cilli verwenden wollen, so sei dem gegenüber nur festgestellt, daß dieser Beitrag für die Wasserleitung nur in Würdigung des Umstandes bewilligt wurde, daß die Wasserleitung allen Gemeinden des Bezirkes, die an derselben gelegen sind, zugute kommt, insbesondere auch den Gemeinden Umgebung Cilli, Bischofswald, Hohenegg und Reutkirchen. Insbesondere für die infolge des schlechten Trinkwassers typhusverseuchte Gemeinde Umgebung Cilli ist die Errichtung der Wasserleitung geradezu eine Lebensfrage. Die slowenischen Blätter geben selbst zu, daß in der Stadt Cilli infektiose Krankheiten nicht vorkommen und es ist durch die Sanitätsstatistik nachgewiesen, daß die Sterblichkeit in der Stadt Cilli um 7 Prozent unter dem Durchschnittsprozentsatz von 20 Prozent steht. Dagegen ist der Typhus in der Gemeinde Umgebung Cilli zu einem schier unaussprechlichen Uebel geworden, das lediglich auf das schlechte Trinkwasser zurückzuführen ist.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Stadt Cilli, wenn wir siegen, von den Bezirksmitteln nichts vorweg nehmen wird, dies ist auch damals

Verzeihen Sie, aber ich bin erstaunt, mehr als erstaunt, daß das Wort eines Edelmannes Ihnen nicht genügt . . .

Ich: Aber mein Herr . . .

Er: Mein Herr, ich habe hier nichts mehr zu suchen . . . Ich werde Ihnen noch heute meinen Kartellträger schicken . . .

Mit dieser Drohung ging er würdevoll ab. — Der Kartellträger hat auf sich warten lassen.

Ich hatte kaum erwartet, daß sich auch Frauen melden würden. Aber es kam eine. Einfach gekleidet, mit dem ehrlichsten Gesicht von der Welt, etwa 50jährig, machte sie keinen Hehl daraus, mir ihren Namen und ihre Adresse anzugeben: Madame Martelli (mit zwei l, setzte sie wichtig hinzu), 13 Emilie-Richard. Bei der Angabe dieser naïv erlogenen Adresse (die Rue Emilie-Richard durchquert den Moniparnasse-Friedhof und hat keine Nummern) verbiß ich mir ein Lachen.

„Liebe Frau,“ sagte ich, „wollen Sie die Güte haben, mir die näheren Umstände anzugeben, auch die Zeit, um welche Sie den Schein verloren haben, damit ich weiß, ob der, den ich gefunden habe, auch der Ihrige ist!“

Mit gehauchter Aufregung schilderte mir die Frau ihr Leben als eheliche, arbeitsame Witwe: „Dieser Hundertfrankschein, den ich am Morgen verlor, war mein ganzes Vermögen. Sie können sich denken,“ preschte sie mit tränenrührter Stimme hervor, „Sie können sich denken, welche Freude ich hatte, als ich erfuhr, daß er gefunden ist!“

„Ich freue mich mit Ihnen,“ sagte ich zu der ehrlichen, arbeitsamen Witwe, „und werde Ihnen noch heute abend den Hundertfrankschein bringen.

Ich habe ja Ihre Adresse. Aber da noch andere Herrschaften nachfragen, muß ich ihn bis zum Abend behalten.“

„Ich kann ja warten, bis Sie die Leute abgefertigt haben, ich erspare Ihnen doch gern den weiten Weg.“

„Ach, der macht mir nichts weiter, ich komme gern gegen Abend zu Ihnen heraus,“ sagte ich, mit verbindlichem, Lächeln, die ehrliche Frau hinauskomplimentierend.

Zwei Herren warteten, ich bat einen herein.

Es war ein kleiner, vergnügter Mann, mit zusammengekniffenen Augen, gut gekleidet. Er schien Kaufmann zu sein, denn er war sehr genau.

„Bitte, mein Herr, ich habe am Freitag, Faubourg Montmartre an der Rue de Provence einen Hundertfrankschein verloren.“

„Können Sie mir ein besonderes Merkmal des verlorenen Scheines geben,“ fragte ich.

„Nein, ich wüßte keins.“

„Wissen Sie vielleicht die Nummer?“

Der kleine Herr wurde puterrot und stieß wütend hervor:

„Meinen Sie etwa, daß ich mein Geld, das mir durch die Finger geht, mit der Lupe betrachte? Ich sage ihnen, an demselben Ort haben Sie einen gefunden. Wozu legen Sie mir da noch einen Haufen abgeschmackter Fragen vor? Wollen Sie mir nun meinen Schein wiedergeben? Ja oder nein?“

„Verzeihen Sie, aber ich habe nicht genügende Beweise, daß der Schein Ihnen gehört. Sie kommen herein, nennen nicht einmal Ihren

Namen und Sie wollen, daß ich Ihnen auf Treu und Glauben meinen Fund unterbreite.“

Er sprang wütend auf:

„Wer ich bin? Meinen Namen wollen Sie wissen? Nun, Sie werden ihn vor Gericht erfahren.“

Ich bin bis heute noch nicht verklagt worden . . .

Fünf andere Personen kamen noch, um sich ihren Schein abzuholen.

Darunter zwei Strolche. Als ich meine gewöhnlichen Fragen stellte, gingen sie mit Fäusten auf mich los. Ich mußte meinen Revolver ziehen und sie verschwanden mit Schimpfworten wie: Betrüger, Hallunke! Ich war gerade wieder zu mir gekommen, als vernehmlich an meine Tür geklopft wurde.

Ein Herr trat in gebieterischer Haltung ein. „Sie sind Herr Christian?“ fragte er. „Sie haben am Freitag einen Hundertfrankschein gefunden?“

„Ja“, sagte ich völlig harmlos, ich hielt ihn auch für einen Gauner.

„Gut Sie werden gebeten, den Hundertfrankschein unverzüglich auf dem Polizeibureau zu hinterlegen. Ich bin Polizeikommissär,“ sagte er ganz beiläufig. „Sie sind nicht befugt, einen gefundenen Gegenstand zu behalten.“

Und so mußte ich hingehen und meinen Fund auf dem Polizeibureau bringen, weil ich sonst ein Strafmandat wegen groben Unfugs bekommen hätte.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr 50

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Zwischen Himmel und Hölle.

Roman von Rudolf Freiherr von Gottesheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als sie nach etwa einer Stunde der Graf verließ, richtete sie sich hoch auf, während ein dämonisches Feuer aus ihren Augen sprühte und ein teuflisches Lächeln ihre Mundwinkel umspielte.

„Zimmer näher und näher komme ich zum Ziele!“ sprach sie mit heiserer Stimme für sich. „Der Tor hat meine Vorschläge gebilligt, das Spiel ist für mich gewonnen, denn mit Riesenschritten eilt er dem Abgrunde seines Verderbens entgegen!“

* * *

Wochen waren seit dieser Unterredung verstrichen.

Die Lage des Grafen Carlos von Seerosen wurde von Tag zu Tag immer kritischer, denn schon begann man hier und da seine Person mit dem geheimnisvollen Verschwinden Gretchens in Einklang zu bringen und tauchten sogar eines Tages die Gerüchte auf, daß sich die Strafbehörden dazu entschlossen, eine Revision, eine Durchsuchung auf seinen Gütern vorzunehmen.

Wie mit einem Schlage indes verschwanden eines Tages wieder all diese unheilswangeren Gerüchte spurlos wie sie gekommen.

In einem Weidengebüsch des nahen Flusses wurde nämlich ein weiblicher Leichnam gefunden, der vermutlich von den Wellen hier ans Land gespült worden war und glaubte man bestimmt, in der Toten niemand anders zu erkennen, als das auf eine solch mysteriöse Weise verschwundene, unglückliche — Gretchen Werb.

Die Gesichtszüge waren freilich nicht mehr zu erkennen, denn die bereits sehr stark vorgeschrittene Verwesung hatte bereits das Haupt der Toten, sowie deren Leib zu formlosen Massen umgestaltet, doch waren die Kleider- und Wäschestücke, welche die Leiche umgaben, noch auffallend gut erhalten und kannte man in denselben jene, welche die Unglückliche zur Zeit ihres Verschwindens getragen. Auch die einfachen Schmuckgegen-

stände waren an der Leiche zu finden und zwar war dieses ein schlichtes Goldkreuzlein mit einem Rubin ein Ringlein mit einem blauen Steine und ein schmales, silbernes Armband mit einem herzförmigen Anhänger aus Gold.

Peter Werb und seine Gattin wurden gerufen und erkannten dieselben unter strömenden Tränen und herzbrechenden Klagen die Kleider und Schmuckstücke ihres geliebten Kindes.

Nach drei Tagen wurde die Leiche in aller Stille ohne Sang und Klang auf dem kleinen Ortsfriedhofe der kühlen Mutter Erde übergeben und schien die ganze Angelegenheit vor der großen Öffentlichkeit erledigt.

Insgesamt arbeitete aber der große Polizeiapparat weiter und war es namentlich Polizeidirektor Lombard, der alle, auch die geringsten, bei der Auffindung der Leiche obgewalteten Umstände reiflich erwog und ins Auge faßte.

Vor allem beschäftigte ihn die gemachte Wahrnehmung, daß die Kleider der To en im Vergleich mit dem hochgradig vorgeschrittenen Verwesungsprozesse des Körpers verhältnismäßig noch auffallend gut erhalten waren, sodaß man nicht unschwer zu dem Schlusse gelangen konnte, daß die Gewänder erst später der Leiche angelegt wurden.

Ferner war der Umstand zu erwägen, daß nach den gepflogenen Recherchen, Gretchen auch nicht den geringsten Grund haben konnte, freiwillig in den Tod zu gehen und lag somit, nach dieser Annahme, ein Mord oder aber vielleicht eine Verunglückung vor, welche letzteres indes höchst unwahrscheinlich erschien, da ja die Verschollene zuletzt in der Nähe der Sagenreihe im Walde gesehen worden, welche sehr weit von dem Flusse, von der Auffindungsstelle überhaupt entfernt, gelegen war.

In erster Linie aber war es die Flucht des jungen Grafen, welche den Verdacht bei Lombard immer mehr und mehr festigte, daß dieser in die dunkle Affäre arg

verwickelt sei und dieses hauptsächlich schon aus dem Grunde, weil er die Hauptverhandlung abzuwarten nicht den Mut hatte, um seine Unschuld zu beweisen.

Auch waren in der letzten Zeit an den Polizeidirektor mehrfach anonyme Schreiben eingelaufen, die völlig unverhohlen einerseits von der Schuld des jungen Grafen sprachen, anderseits aber wieder den alten Grafen als den Schuldigen nannten, welcher den Kerkermeister angeblich bestochen, um die Flucht seines Sohnes zu ermöglichen.

Wie die Dinge indes bisher lagen, vermochte Polizeidirektor Lombard auch nicht die geringste sichere Handhabe zu erlangen, um gegen den alten Grafen offen aufzutreten und beschäftigte er sich vorläufig mit dem Grafen Heinrich, der ihm der Hauptschuldige zu sein schien.

Sein Augenmerk war deshalb hauptsächlich darauf gerichtet, denselben wieder auffindig zu machen und in seine Hände zu bekommen, doch trotz der eifrigsten Recherchen, trotz der umfassendsten Maßnahmen mochte dieses nicht gelingen.

Der Flüchtige war spurlos verschwunden und es schien geradezu, als hätte ihn die Erde verschlungen.

Von den nach allen Richtungen der Windrose ausgesendeten Geheimpolizisten war es namentlich Detektiv Schlitter, der sich besondere Mühe gab, die Spur des jungen Grafen auffindig zu machen und bei Tag und Nacht rastete er nicht, bis ihm dies endlich eines Tages gelungen war. — Doch hievon in einem späteren Kapitel.

13. Kapitel.

Lebend im Grabe.

Unterdessen schmachtete noch immer Käthchen, des Kastellans holdseliges Töchterlein, in der öden, wellentlegenen Waldbhänke, wohin es der Mann mit der schwarzen Maske gebracht, und machte mit der Zeit die Unglückliche erschauernd die entsetzliche Wahrnehmung, daß sie in die Hände von wüsten Raubgesellen geraten war, die sich größtenteils, insgeheim aus der ärmeren Klasse der Bevölkerung der gebirgigen, waldbreichen Gegend rekrutierten.

Der Chef der weitverzweigten Bande schien Flittmann, der Gatte Barbes, ihrer dämonischen Hüterin zu sein. —

Auf ein Entkommen war nicht zu denken, denn Barbe hütete die ihr Schutzbefohlene wie ein Drache den ihm anvertrauten Schatz.

Tagsüber mußte Käthchen die häuslichen Geschäfte besorgen und brach der Abend herein, die wüsten, unheimlichen Gesellen als Schankmädchen bedienen.

Nur bei Nacht war sich die Gefangene allein überlassen. Da führte sie Barbe stets in das Kellergewölbe

in eine öde, modererfüllte Kammer, wo sich nichts befand als ein elendes Strohlager, ein wackliger Stuhl und ein wumststichiger, anstrangierter, alter Tisch.

Und dennoch erschien der Unglücklichen stets dieser öde Raum einem wahren Paradiese gleich, so qualvoll war ihr stets die Nähe der menschlichen Auswürfe, unter welchen nun zu verkehren sie von einem grausen, harten Geschick verurteilt war.

Hier gehörte sie sich wieder selbst an, hier konnte sie ungestört ihren Gedanken nachhängen, ihres armen, greisen Vaters und Gretchens gedenken, welche beide sie vor dem Einschlafen in ihr Gebet einschloß, Gott bittend, sie bald aus ihrer Hölle zu erlösen und mit ihnen, ihr die goldene Freiheit wieder schenkend, zu vereinen.

Und der Himmel hatte ein Erbarmen und führte eines Tages in die wüste Gegend einen Jünger der Kunst, der auch ihr Retter werden sollte.

Es war dies ein Maler, der aus weiter Ferne nach langen Jahren wieder in seine teure Heimat gekommen war und den Entschluß gefaßt, dieselbe am Wanderstabe zu durchforschen, nach romantischen Landschaften suchend und nach einem lieben Wesen, das ihm dereinst das Feuerste gewesen auf der weiten Gotteswelt und das unplötzlich spurlos verschwunden, ohne daß ihm auch irgend jemand nur den geringsten Anhalt zu geben vermochte — wohin?

So war der Maler auf seinem Wanderstabe auch in die Gegend des Schlosses Adlerhorst gekommen, woselbst er allerhand Seltsames über die öde Bergfeste vernahm, die nur selten ein Menschenfuß betrat.

Der Abend war bereits im Sinken, als der Maler aus der Ferne die Zinnen und Türme des düsteren Schlosses aus dem dunklen Tann, in welchem es stand, aufstauken sah.

Der Weg führte ihn durch einen dichten, urwaldartigen Forst.

Zimmer tiefer und tiefer wurden die Schatten und indem er vorwärts schritt, verloren sich allgemach auch wieder die wegweisenden Türmchen des Schlosses in den Gipfeln der dunklen, ragenden Tannen und so kam es, daß der Maler, des Terrains vollkommen unkundig, schließlich in die Irre geriet.

Nach langen Kreuz- und Quergängen sah er endlich ein Lichtlein durch die rings herrschende Dunkelheit schimmern. Er schritt direkt darauf los und stand alsbald in der Räubershänke.

Ermüdet warf er sich auf eine Bank und bestellte einen Imbiß und ein Glas Wein.

Der Maler schien höchst angenehm überrascht, als ihm der golbig perlende Bachstrank von einem solch holden und anmutigen Mädchen kredenzt wurde, wie es Käthchen war.

„Et — wie kommst denn du hierher lieber Engel, in dieses Borgemach zur Hölle, wo man schon glaubt, das ewige Feuer unter seinen Sohlen zu fühlen?“ scherzte der Kunstjünger und streckte seine Rechte aus, um die anmutige Mädchengestalt um die Hüfte zu fassen.

Rätchen trat verschämt zurück und eilte in die Küche, um sich am Herde zu schaffen zu machen. Gleich darauf aber stand läsenbuckelnd und grinsend Barbe auf, um denselben zu fragen, ob er in der Schänke zu übernachten wünsche.

„Ja, ich bin wirklich sehr müde“, antwortete dieser, „und wäre gesonnen, bei euch einige Stunden der Nachtruhe zu pflegen, doch möchte ich morgen frühzeitig geweckt sein, da ich willens bin, in dieser romantischen Gegend gründlich Umschau zu halten.“

„Der Herr sind vielleicht von der Polizei?“ fragte lauernd die Alte.

„Das gerade nicht“, lachte der Maler hell laut auf — sich so verkannt zu sehen — „doch wenn ihr es durchaus wollt, könnt ihr auch einige Aehnlichkeit mit mir und einem Polizisten herausfinden. Ein Mann der Sicherheit fahndet nach Verbrechern und ich fahnde nach schönen Landschaften, womit allerdings nicht gesagt sein will, daß ich gerade ein Feind von interessanten Abenteuern bin.“

So etwas recht Absonderliches, Abenteuerliches zu erleben, war stets eine Hauptpassion und drecki durchzumachen, bietet sicherlich eure romantische, weltentlegene Gegend genugsam Gelegenheit. Was sagt ihr dazu, Großmütterchen des Satans?“

Barbe sah den Maler giftig an und meinte:

„Wer Schlechtes sucht, findet es selbst im Paradiese, wie es der Adam bewiesen, der vom Teufel den Apfel in Empfang genommen hat!“

„Hört, Mütterchen,“ fuhr der Maler weiter neckend fort, „von euch aber hätte ich den Apfel unter keinen Umständen angenommen, höchstens, wenn ihr mir diesen von eurem schönen Schänkmädchen hättet verabreichen lassen.“

„In unserem Hause werden nur edle Früchte verabreicht und halte ich vor allem hier auf Zucht und Sitte.“

„So — so — nun, ihr seht ja ganz barnach aus, Mütterchen, und ich glaube es auch aufs Wort,“ meinte noch mit verstecktem Scherze der Maler, fuhr aber gleich darauf ernster fort:

„Ist es wahr, daß es in hiesiger Gegend so unsicher ist?“

„Wer hat euch das gesagt?“ fuhr Barbe betroffen auf.

„Nun, bei meiner Wanderung durch die Landschaft hörte ich so allerhand unter dem Landvolke reden. Es heißt, daß sich bereits seit Jahr und Tag in hiesiger

Gegend eine Räuberbande umhertreibt, deren Chef ein Schänkwirt, ein gewisser Flittmann sein soll, ein geriebener Geselle, dem die Polizei trotz aller Mühen auch nicht das geringste nachzuweisen vermag, ein sogenannter Wolf im Schafpelz.“

„Recht seltsame Geschichten sind es auch, die man vom nahen Schlosse Adlerhorst erzählt,“ fuhr der Maler arglos fort. „Hier soll nämlich eine unglückliche Jungfrau gewaltsam von ruchlosen Menschen gefangen gehalten werden. Weshalb, wissen die Gerüchte nicht anzugeben, doch gleichviel, diese Unglückliche zu erretten, wäre das schönste Ziel meines Lebens!“

„Und ihr glaubt an diese Ammenmärchen?“

„Weshalb sollte dies nicht möglich sein? Es ist schon viel Ungeheuerlicheres auf dieser Welt geschehen und bisher hatte, wie ich mich schon oft überzeugt, jedes Gerücht seinen Grund und wird dies auch hier der Fall sein. Im übrigen werde ich alles aufbieten, dem Geheimnisse auf die Spur zu kommen!“

„Nun, ich wünsche euch zu diesem Unternehmen recht viel Glück“, sprach Barbe und ging ihrem Manne entgegen, der eben eingetreten war, mit diesem einige geheimnisvolle Worte wechselnd.

„Der Mann kann uns große Gefahr bringen. Ich habe einen Teil eures Gesprächs belauscht, er muß auf alle Fälle beseitigt werden!“ sprach Flittmann kurz und entschlossen. „Setze alles in Bereitschaft, Barbe, ich werde es versuchen, den Mann in den Keller zu locken!“

Mit diesen Worten war Flittmann an den Tisch des Malers herangetreten und reichte diesem mit freundlichem Gruße die Hand.

„Eben habe ich von meinem Weibe vernommen, Herr, daß ihr bei uns zu übernachten gedenkt, das wird aber schwer fallen, da ich die nur für Fremde zu Gebote stehenden Zimmerchen bereits an vier Touristen vergeben habe, mit denen ich eben angekommen bin.“

„Ich bin genugsam,“ sprach der Maler, „vielleicht habt ihr irgend in Bodenkammerchen frei?“

„Auch die Bodenkammern sind vergeben. Es wäre nur im Keller ein kleines Kämmerchen frei, in dem ihr aber wohl nicht werdet übernachten wollen, obwohl es an den Schlafräum meines hübschen Schänkmädchens grenzt.“

„In der Nähe dieses Engels,“ rief der Maler lustig, „wäre mir auch die Küche des Teufels willkommen.“

„Gut, wenn ihr mit dem bescheidenen Raume fürlieb nehmt, ist es mir recht,“ sagte der Wirt mit seltsamem Lächeln und einem verständnisinnigen Seitenblick nach seinem Weibe.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

Das neue Deutschland.

Von Karl Pröll.

Des Herrens Blut soll kreisen im Polare
Der Dichtung, darf voll Sehnen überfließen.
Doch erst die Tat bezeugt, was Kern, was
Schale.

Kein Lorbeerschmuck dem Hauche wird
entsprechen
Der stüchtig lobenden Begeisterung.
Im Schaffen kann den Ruhm man nur
genießen.

Mein Volk, du bist geworden wieder jung!
Vom Lampenschein der Studien ins Leben
Zu schreiten wagst du, forderst Kraft und
Schwung.

Die deutsche Flagge willst du stolz erheben
Heut an des Weltmeers Pforten überall.
Der Fremden Neid begleitet schon dein
Streben.

Das Deutschland wird erbauen den Fanal,
Erleuchten der Geschichte Zukunftsbahnen,
Entrückt ist es Jahrhunderten der Qual,
Und über ihm der Segen schwebt der
Ahnen.

Grauer Himmel — trübe Tage!
Keine Lust und keine Plage!
Weder Sturm noch Sonnenglanz!
Grauer Stunden dunkler Kranz!

Wie ein Schiff auf stillem Meer
Tod und traurig treibt umher,
Wie ein Mühlrad ohne Bach
Still verharrt' ich Tag für Tag.

Manchmal muß es doch gewittern!
Manchmal muß das Herz erzittern!
Muß in Leid und Freud' erbeben!
Wie so öd ist sonst das Leben!
Heinrich Seidel.

Jebermann soll in seinem Stande, in
seinem Amte Arbeit und Fleiß nicht sparen;
ob es aber nicht geht, wie wir gedacht
und gerne wollten, sollen wir uns mit
Sorgen nicht ängstigen; denn Gott, dem
obersten Regenten und Hausvater, sollen
wir nicht Maß, Zeit noch Ziel setzen.

Eine Stube warm zu machen, ist
leichter als sie warm zu halten. Da sei
denn betont, was eigentlich ein jeder wissen
sollte, daß reine Luft sechsmal so schnell,
also sechsmal so billig zu erwärmen ist,
als verborbene, und daß sich reine Luft
auch viel länger warm hält. Also fort
mit der Angst, daß ein einmal erwärmtes
Zimmer geschlossen bleiben müsse, wenn
auch Tabakqualm oder sonstige Verberb-
nis der Luft kaum mehr das Atmen ge-
stattet! Das Fenster auf! Ein bis zwei
Minuten frischwinterlicher Zug hindurch,
der alle schlechte Luft hinaussetzt, und
dann wird man sehen, wie angenehm sich
die Luft wieder erwärmt.

Flecke aus Marmor zu entfernen,
macht man aus Ton und ungelöschtem
Kalk mit Wasser einen dicken Brei, streicht
davon auf die besetzten Stellen, beläßt
dies einige Tage darauf, wobei man
durch Zugießen von Wasser den Brei
immer feucht erhält. Zuletzt läßt man
eintrocknen und reibt mit Schlemmkleide,
auf einen Wollapen gestrichen, die Fläche
glänzend.

Fettflecke von Milchglas zu entfernen,
macht man aus Benzol (feuergefährlich)
und Magnesia einen dicken Brei, mit diesem
werden die Flecke überstrichen. Nach einiger
Zeit wird mit einem Wollapen trocken
abgewischt.

**Um Fettflecke in hellen Seiden-
stoffen** zu entfernen, wendet man folgendes
Mittel an: Man befeuchtet den Fleck
mittels eines weißen Leinenläppchens mit
reinem Terpentinöl und hält dies an
einen warmen Ort — in die Nähe eines
Ofens. Ist der Fleck warm und aufgelöst,
so legt man die Stelle zwischen Seiden-
papier und bügelt mit warmem — nicht
heißem — Eisen unter stetem Wechseln
des Papiers so lange darüber, bis das
Papier sauber bleibt, dann reibt man
die Stelle vorsichtig mit Weingeist ab
und bügelt sie durch Streichen. Dieses
Verfahren schadet selbst den zartesten Farben
nur, wenn sie ganz unecht sind, wobei dann
aber der Fleck auch durch chemische Reini-
gung nicht ohne Einbuße der Farbe ent-
fernt werden kann.

Ein gutes Fleckenwasser bereitet
man sich aus 1 Teil Salmiakgeist, 2 Teilen
absolutem Alkohol, 3 Teilen Schwefeläther.
Die Beseitigung von Fettflecken kann auch
durch Ammoniak vorgenommen werden;
doch ist in diesem Falle sehr darauf zu

achten, ob das Gewebe, das man in An-
griff nimmt, nicht eine harte, leicht an-
greifbare Farbe hat, denn eine solche könnte
unter der Anwendung des Ammoniak
leiden.

Kleine Löcher in Regenschirmen
bessert man am besten in der Weise aus,
daß man ein Stück schwarze Seide oder
ähnlichen Stoff von Kollobium von der
Unterseite heraufklebt.

**Um die Widerstandsfähigkeit des
Lampenzylinders zu vermehren**, das
starke Kohlen des Dochtes aber zu verhindern,
hat die praktische Hausfrau kleine Hilfs-
mittel. Der Zylinder wird mit Heu um-
wickelt, in kaltes Wasser gelegt, dieses
langsam ins Kochen gebracht und in ihm
der Zylinder 15 Minuten gekocht, um
danach auch in diesem Wasser zu erkalten.
Die Dichte legt man einige Stunden in
mit Essig und Salz versetztes Wasser und
trocknet sie nun völlig.

Auf der Straße. Frau A.: „Jetzt
eben rannte auch dein Mann an mir
vorüber; war er nicht mit dir?“ — Frau
B.: „Doch, aber er ist vor dem Mode-
geschäft schon geworden.“

Unsere Frauen. Junge Frau: „Geh'
nicht hin zum Kinde, es schläft . . .“ —
Mann: „Aber ich möchte es so gern seh'n
. . .“ — Junge Frau: „Warte nur, in
der Nacht, wenn es erwacht, kannst du es
ja eine Stunde herumtragen.“

Die „Danziger Volkszeitung“
schreibt: „Die dreijährige Tochter des
Schiffers A. L. fiel am 29. April, nach-
mittags aus dem elternlosen Fahrzeug
und ertrank.“

Immer kaufmännisch. A.: „Hier,
lieber Freund, hab' ich das Vergnügen,
dir meine fünf Töchter vorzustellen. Alle
noch ledig. — B.: „Ah so, das wäre also
die Partieware, welche du auf Lager hast.“

In der Verlegenheit. Gelegentlich
des Besuches des Statthalter's in einem
kleinen Provinzstädtchen erkundigte sich
derselbe beim Feuerwehr-Kommandanten,
ob der Verein auch fleißig übe. — „O ja,
Exzellenz!“ antwortete der Gefragte, „es
brennt nur zu wenig!“

nicht gesehen, als die Deutschen noch die Mehrheit belassen. Dies ist der beste Beweis für die gänzliche Falschheit der gemerischen Behauptung. Sicher aber ist das eine, daß die etwaige deutsche Mehrheit nicht geduldet zu schauen wird, wie tausende und tausende von Kronen durch Defraudationen dem Bezirksfädel entzogen werden.

Die Ausbreitung unserer Schutzvereine.

Es wird laute Klage geführt über die Rückständigkeit der unseren deutschen Schutzvereine zuführenden und zu Gebote stehenden Mittel und dabei verschieden auf die großen Ertragnisse, die den gleichartigen Vereinen unserer nationalen Gegner zur Verfügung stehen; oft wird deutsche Opferwilligkeit zur Förderung der Bestrebungen unserer Schutzvereine anzuspornen versucht durch den Hinweis auf die rege Tätigkeit slavischer Vereine und die Opferwilligkeit unserer nationalen Gegner. Die Ziffern sprechen ja in der Tat eine für uns Deutsche beschämende Sprache. Unseren Gegnern mindestens gleichzukommen, muß unser Streben sein.

Wenn wir nun aber sehen, daß uns dies bis jetzt noch nicht gelungen ist, so müssen wir auch ernstlich und unvoreingenommen den eigentlichen Gründen nach forschen, an denen es liegt, daß wir mit unseren Schutzvereinen noch nicht so weit sind, wie eben unsere Gegner. Man ist gern gewillt, bei dies eben am Bequemsten ist, nur von der mangelnden Opferwilligkeit der deutschen Kreise allein zu sprechen. Mangelt es aber auch wirklich daran? Jeder Einzelne, der sich in deutschen Schutzvereinsarbeiten betätigt, wird gleichzeitig mit der Klage von der mangelnden Opferwilligkeit die Entgegnung bringen, die man so allgemein hört, und die sich in dem einen Satze ausdrückt: Es sind immer dieselben Leute, die man in Anspruch nimmt! Und so ist es! Wenn irgendwo neben einem schon bestehenden deutschen Schutzverein ein zweiter gegründet wird, so sind es doch zunächst diejenigen, die schon dem bestehenden Schutzvereine angehören, an die man sich wegen Gründung und Erhaltung auch des zweiten Schutzvereins wendet. Und so geht es in der Fortführung der Arbeit weiter. Immer wieder sollen dieselben Kräfte in den Dienst weiterer nationaler Unternehmungen gestellt werden, immer wieder wird an die Opferwilligkeit derselben Kreise herangetreten.

Da muß man denn doch die Sache, wie unser Schutzverein zu erhöhter Tätigkeit gebracht und mit reichlichen Mitteln als bis jetzt ausgestatteter werden können anders behandelt sein. Eine Mehrbelastung der schon im Dienste nationaler Schutzarbeit stehenden Kreise ist vielfach namentlich im Mittelstande unseres Volkstums schwer möglich, sie wurde auch leicht zu Verstimmungen und zu schweren Einbußen für die Schutzvereine selbst führen.

Wenn nun trotzdem die Schutzvereinsarbeit erhöht, die Mittel unserer Schutzvereine vermehrt werden sollen, so müssen, wenn wir fernerhin der immer reger sich gestaltenden Tätigkeit der Gegner standhalten sollen, andere Wege gegangen werden und die liegen in der Richtung möglicher Ausbreitung des Schutzvereinsgedanken unter den Deutschen überhaupt.

Wir dürfen uns, das muß einmal unzweideutig und offen gesagt werden, nicht darauf beschränken, die im national-politischen Lager stehenden Volksgenossen für die deutschen Schutzvereine zu gewinnen und in den Dienst derselben zu stellen; wir müssen weitergehen.

Die Politik ist von unseren Schutzvereinen jagungsgemäß fernzuhalten. Wir unterscheiden nicht, ob derjenige, den wir gewinnen wollen, oder der mitun will, ein Deutschvölklicher, ein Alldeutscher, oder ein Deutschfortschrittlicher ist, wir heißen alle willkommen, die eines guten Sinnes und Deutsche sind. Dieser allgemeine Grundsatz gilt und hat sich bewährt. Trotzdem stehen aber außerhalb unserer Schutzvereinsgliederung noch große Massen deutscher Volksgenossen. Man ist an sie nicht herangetreten, oder sie konnten nicht kommen, weil wir bei unserer deutschen Schutzvereinsarbeit ohne hieran jagungsgemäß gebunden zu sein, ja unbewußt, oder vielfach, weil wir uns von unseren politischen

Ansichten doch nicht ganz frei zu machen verstanden, wenn wir der deutschen Schutzvereine gedachten.

Wir meinen die Deutschen, die keiner der sogenannten deutschfreibeitlichen Parteien angehören. Sollen diese dauernd ferngehalten sein auch dann, wenn sich in ihnen die Stimme des Blutes rührt und, da sie angesichts der Vorhölle der nationalen Gegner an Abwehr denken müssen, bereit sind mit uns zu arbeiten? Niemand, der es ernst nimmt mit der Schutzvereinsarbeit und der sich den wirknationalen Wert derselben vor Augen hält, wird diese Frage bejahen können.

Das ist ja eben der Grund für den Erfolg unserer Gegner auf nationalem Gebiete, daß sie im Gegensatz zu uns alle ihre Volksgenossen zusammenfassen und jeden parteipolitischen Unterschied beiseite stellen, wo es ihre Schutzvereinsarbeit gilt.

Der Tscheche kennt in seiner „Matice“ keine Jungtschechen, keine Alttschechen, keine Tschechischradikalen, keine Nationalsozialen, keine Tschechischklerikalen und keine Feudalkonservativen. Auf dem Gebiete ihrer Schutzvereine gilt für die Slaven eben nur der Slave und so ist es auch beim Italiener. Hier muß die Sache angepackt werden, wenn unsere Schutzvereine weiter erstarken und ihre Aufgabe ganz erfüllen sollen!

Wenn deutsche Schutzvereine in Betracht kommen, müssen wir weit mehr als bisher jede parteipolitische Scheidewand fallen lassen. Weitere Kreise müssen herangezogen und in den Dienst der Schutzarbeit gestellt werden. Wenn sich im Parlamente die Vertreter der politischen Parteien unter dem Drucke der Verhältnisse trotz der vielfachen Reibungsflächen doch zusammenfinden, um wieviel leichter muß es gehen in unseren Schutzvereinen, aus denen die Politik ausgeschaltet ist.

Die Gefahr, auf die man gern hinweist und die darin bestehen soll, daß bei einer solchen Ausbreitung unserer Schutzvereine, gerade jene Elemente zur Führung kommen könnten, die bisher der Schutzvereinsarbeit ferngeblieben sind, besteht nicht. Naturgemäß werden die national vorgeschrittenen Kreise gerade bei der Schutzvereinsarbeit die Führung behalten. Die Heranziehung der Mitarbeit wird aber die Andern von selbst der nationalen Sache immer näher bringen. Sie werden sich unseren völkischen Bestrebungen anschließen und so breitet die Waffen in Betracht kommen, ist sicher darauf zu rechnen, daß mit der Arbeit in den Schutzvereinen, mit der opferwilligen Betätigung im Dienste des Deutschtums sich auch nationaler Gesinnung immer mehr und mehr vertiefen wird.

Vom Gegner müssen wir lernen, und wenn wir voll Neid und Beschämung auf die Erfolge unserer Gegner verweisen, dann müssen wir auch die Gründe beachten, die es verschulden, daß es bei uns Deutschen mit der Schutzvereinsarbeit nicht so geht, wie bei den Slaven und Italienern. Wir haben offen unsere Meinung ausgesprochen, möge sie beherzigt werden; die Zeit zu einer Ausbreitung unserer Schutzvereine im angeführten Sinne ist günstig, möge sie nicht ungenützt verstreichen.

Politische Rundschau.

Aus dem Reichsrate. Abg. Marchl (Dr. Verb.) führt in einer tatsächlichen Berichtigung aus: Das vom Abg. Dr. Benkovič hier und in Agram entwickelte Programm wäre ja recht patriotisch, wenn es nicht die Zerreißen der Steiermark und Kärntens und die Vereinigung der abzutrennenden Teile — samt allen deutschen Städten und Märkten — mit Kroaten zum Inhalt hätte. Dr. Benkovič soll sich aber mit seinem Programm nicht allzusehr an die untersteirische Sonne wagen. Man muß vorsichtiger sein, besonders wenn man Butter auf dem Kopfe hat!

Abg. Dr. Benkovič (kler. Slov.): Ich fürchte gar nichts!

Abg. Marchl verweist auf eine von Benkovič vor kurzem eingebrachte Anfrage, worin er nicht nur die Sicherheitsbehörde, sondern sogar die Stadtgemeinde von Rann in der frivolsten Weise des Mißbrauches der Amtsgewalt gegenüber nationalen Gegnern geziehen habe. Diese Behauptungen seien ganz beweislos, unwahre und unter dem Schutze der Immunität vorgebracht. Verleumdungen. (Großer Beifall und lebhafteste Psuirufe wider Benkovič.)

Zwischen den Abg. Malik (Wilder) und Benkovič kommt es nun zu scharfen Auseinandersetzungen.

Abg. Marchl: Dr. Benkovič hat behauptet, daß die Beamten in Untersteiermark kein Herz fürs Volk hätten, die slowenische Sprache nicht im geringsten beherrschten und wildfremde Leute wären. Tatsächlich jedoch befindet sich die deutsche Beamtenschaft mit der slowenischen Landbevölkerung im besten Einvernehmen und genießt ihr volles Vertrauen. In diese gewiß sehr erwünschten Verhältnisse bringt nur die Verhegung einen Mißklang, wie sie dieser aus Krain eingewanderte Fremdling Benkovič in seinem Blatte und in seinen Versammlungen betreibt. (Beifallige Zustimmung. Beifall.)

Abg. Benkovič macht verschiedene Zwischenrufe, worauf es zwischen ihm und dem Abgeordneten Marchl zu einem erregten Wortwechsel kommt. Abg. Wolf stellt sich zwischen die Streitenden und verhindert, daß sie aneinander geraten.

Abg. Marchl erklärt weiter, daß die Behauptungen des Abg. Dr. Benkovič vollkommen freie Erfindungen sind, und wirft ihm vor, daß sein Vorgehen nicht anständig sei. Ein Mensch, der selbst Butter auf dem Kopfe habe —

Abg. Benkovič: Ich werde Ihnen schon entgegen!

Abg. Marchl: Sie ziehen sich immer wieder auf die Antiduelliga zurück!

Nach der Berichtigung des Abg. Marchl erhält Abg. Benkovič das Wort zu einer tatsächlichen Berichtigung. Wie sich nun Abg. Marchl zu den Slowenendanken begeben will, um die Rede des Abg. Benkovič zu hören, tritt ihm der sozialdemokratische Abg. Muchitsch entgegen und macht ihm Vorwürfe, daß er seinerzeit gegen ihn als Untersuchungsrichter das Amt mißbraucht habe. Abgeordneter Marchl verwahrte sich energisch gegen diesen Vorwurf mit dem, daß Muchitsch, der ihn damals mit aufgehobenen Händen gebeten habe, besser daran wäre, jenen Vorfall nicht zu erwägen, in dem er eine eigenümliche Rolle gespielt habe. Muchitsch versucht, hierauf auf Marchl einzubringen, dabei in heftiger Weise gestikulierend und schreiend, als ob er plötzlich wahnsinnig geworden wäre. Da sich auch andere sozialdemokratische Abgeordnete einmengen, andererseits zahlreiche deutschnationale und christlichsoziale Abgeordnete zur Abwehr herbeieilen, wäre es fast zu einem Zusammenstoße gekommen, insbesondere waren die Abgeordneten Muchitsch und Malik bereits hart aneinander geraten. Die Abg. Eldersch und Dr. Siözl traten, ehe es zu Tätlichkeiten kam, dazwischen, worauf allmählich Beruhigung eintrat.

Der plötzliche Wutausbruch des Abg. Muchitsch gegen Abg. Marchl ist darauf zurückzuführen, daß letzterer in einer Strafsache gegen ihn wegen Verbrechen des Betruges, begangen durch Verleitung eines Bäckerlehrlings zu falschen Aussagen vor Gericht, die zu seiner Verurteilung führten, Untersuchungsrichter war.

Man sieht, wie weit es bei den Roten mit den Anstandsgefühle gekommen ist. Wenn es so weiter geht, wird es bald zur Notwendigkeit werden, daß jeder nicht zu dieser Partei gehörige Abgeordnete sich einen Waffenpaß löst. Rachebucht, Brutalität und Terrorismus stehen vorläufig bei der roten Internationale im Vordergrund.

Abg. Benkovič hält in seiner Rede inne. Alle Abgeordneten eilen auf die Gruppe zu und es gelingt erst nach der Intervention einiger Abgeordneten, die Streitenden zu trennen.

Unter anhaltender Unruhe setzt Abg. Benkovič seine Rede fort. Er erklärt, daß Abg. Marchl auf seine bekannte Ehrenaffäre angespielt habe. Der Ehrenrat der Antiduelliga habe einstimmig anerkannt, daß sich der Redner in dieser Angelegenheit vollkommen korrekt benommen habe.

Die Äußerungen bezüglich des Statthalters in Steiermark können sich nur auf die Stelle seiner Rede bezogen haben, daß man in Untersteiermark Beamte hätte, die nicht im geringsten slowenisch verständen. Wegen dieser Erklärung, die er aufrecht halte, wäre in Graz „eine ganze Revolution“ entstanden, oder eigentlich nur in der Redaktionsstube des „Grazzer Tagblattes“. (!) Gestern habe man bereits den „Dementierapparat“ in Bewegung gesetzt. Erst habe es geheißt, das sei eine frei erfundene Unwahrheit, heute heiße es im Dementi Clarys, es sei eine frei erfundene Entstellung und morgen werde es vielleicht heißen, daß alles — wahr sei! Das Dementi Clarys decke sich im wesentlichen (!) mit seiner Behauptung. Gegen dessen Ton müsse er jedoch entschieden Einspruch

erheben und den Vorwurf der Entstellung aufs entschiedenste zurückweisen!

Abg. Malik (Albdeutscher) erklärt in einer tatsächlichen Berichtigung, daß die Ausführungen des Abg. Benkovič Verleumdungen und Lüge waren. (Beifall.)

Statthalter Graf Clary, der Slowenenprotektor. Die Slowenen können sich rühmen, den Statthalter von Steiermark auf ihrer Seite zu haben, sie paradien mit ihm und spielen ihn sogar als Trumpf gegen die Deutschen des Unterlandes aus. Eigentlich ist an dieser Zeitung gar nichts neues, denn dem Regierungsamte, das Graf Clary zu verwalten hat, sind die Sympathien für die Slowenen von höherer Stelle anbefohlen. Dem Statthalter der Steiermark ist genau vorgeschrieben worden, zu welcher Ueberzeugung er hinsichtlich der nationalen Verhältnisse Untersteiermarks gelangen muß. Wir haben aus hundert Erfahrungen lernen können, daß dem so ist und insbesondere die Bezirksvertretungsangelegenheit führt eine eindringliche und berechtigte Sprache. Dieser uns Grenzdeutschen übelwollende und die Slowenen mit eitel Wohlwollen beschattende Geist, der in der Grazer Burg tut waltet, schreibt sich schon seit Rübecks Zeiten her und setzt vorübergehend nur während der Marquis Bacquehem'schen Statthaltertschaft aus. Graf Clary hat aber ein Uebrißes getan, er, ein deutscher Edelmann, hat über die Grenzen der ihm zur Pflicht gemachten Slowenengönnerschaft hinaus, den im Angriffskrieg gegen die deutschen Beamten des Unterlandes befindlichen Slowenen, Waffen geliefert. Er hat noch schlummernde nationale Triebe aufgestachelt, indem er einer angeblichen nationalen Langmut des slowenischen Volkes Bewunderung zollte, er hat dem mit den gedächigsten Mitteln arbeitenden Ausstillungskampf der Pervolen gegen die Reste des untersteirischen deutschen Beamtenstandes sozusagen die amtliche Pünze der Berechtigung aufgedrückt und ihm Erfolg und staatliche Förderung in Aussicht gestellt.

Statthalter Graf Clary heßt gegen die deutschen Beamten. In der Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses plauderte der „ehrenfeste“ Dr. Benkovič aus der Schule, daß Graf Clary ihm gegenüber seiner Bewunderung darüber Ausdruck gegeben habe, daß sich das slowenische Volk deutsche Beamte geduldig gefallen lasse. Wer das Treiben der Regierungskleute hierzulande in den letzten Tagen näher befehen konnte, kann kaum daran zweifeln, daß Dr. Benkovič diesmal die Wahrheit gesagt hat. In der Donnerstagssitzung richteten die Abg. Marchl und Genossen an den Minister des Innern folgende Anfrage: Der Abgeordnete Doktor Benkovič führte in seiner am 11. d. M. im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede u. a. an, daß vor etwa einem Monat Sr. Exzellenz der Statthalter in Steiermark ihm gegenüber die Äußerung getan habe, daß er das slowenische Volk bewundere, weil es diese Zustände so ruhig ertrage. Wäre diese Angabe wahr, würde sie geeignet sein, begründete Beunruhigung hervorzurufen, da sie der genannte Abgeordnete in unmittelbarem Zusammenhang mit der ganz und gar aus der Luft gegriffenen Behauptung gebracht hat, daß man den „Slowenen Beamte schicke, die kein Herz für das Volk haben, die der slowenischen Sprache nicht im geringsten mächtig sind, lauter wildfremde Leute!“ Daß eine derartige Äußerung aus dem Munde eines hohen Beamten geradezu eine aufreizende Wirkung auf die Bevölkerung zu üben und unberechenbare Folgen nach sich zu ziehen geeignet ist, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Wenn auch schon die Unrichtigkeit der vorerwähnten Behauptungen darauf schließen läßt, daß auch die vom Abg. Benkovič dem Statthalter in den Mund gelegte Äußerung aus der Luft gegriffen sein dürfte, so sehen sich die gefertigten Abgeordneten doch bemüht, um in dieser Richtung volle Beunruhigung zu erhalten, an den Minister des Innern folgende Anfrage zu richten: „Ist Sr. Exzellenz der Herr Minister des Innern geneigt, obige Behauptungen des Abg. Benkovič auf ihre Richtigkeit zu prüfen und deren Unwahrheit auch amtlich festzustellen?“

Graf Clary dementiert. Das Statthalterei-präsidium verabreichte den Grazer Blättern nachstehenden Speisezettel: Die Bemerkung des Abg. Dr. Benkovič stellt sich als eine freierfundene Entstellung eines Gespräches dar, welches anlässlich der vorigen Landtagsession zwischen dem Statthalter Grafen Clary und dem genannten Abgeordneten stattfand und sich um die Notwendigkeit

slovenisch sprechender Beamten im Unterlande drehte. Der Statthalter sprach seine Ueberzeugung aus, daß sich diese Notwendigkeit sowohl im Interesse der Verwaltung als auch in jenem der Bevölkerung dringend ergebe, und gab der Anschauung Ausdruck, daß dem empfundenen Mangel am besten durch die Einrichtung slowenischer Sprachkurse für die Beamten abgeholfen werden könnte. Dem Statthalter ist es jedoch selbstverständlich vollständig fern gelegen, sich hierbei auf den Standpunkt des Abg. Benkovič zu stellen, der nicht slovenisch-sprechende, sondern slovenisch-nationale Beamten im Gegensatz zu deutschen des Slowenischen kundigen im Auge hatte, „die angeblich „kein Herz für das Volk hätten“. Es kann daher auch nicht die Rede sein, daß der Statthalter seiner Bewunderung über die Langmut des slowenischen Volkes in dieser Richtung Ausdruck gab. — Diese „Berichtigung“ ist selbstredend nur eine Bestätigung der Angaben des Dr. Benkovič.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Freitag morgens ist in Löffler Frau Amalie Weber, geborene Horia, die Gattin des Herrn Bürgermeisters Adolf Weber, nach langem schwerem Leiden, im 50. Lebensjahre, gestorben. Das Leichenbegängnis findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, statt. Die Verbliebene erfreute sich ihrer Herzensgüte wegen der größten Wertschätzung.

Spende. Oberlandesgerichtsrat Herr Josef Reitter in Graz hat anlässlich des Ablebens des Landesgerichtspräsidenten Herrn Ulepiš Edler von Krainfeldt statt eines Kranzes den Betrag von 10 K für die Stadtkassen von Cilli gewidmet.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, findet in der evangelischen Christuskirche, um 10 Uhr vormittag, der Haupt- und um 11 Uhr der Kindergottesdienst statt.

Dem geplanten Weihnachtsfeste für die deutschen Kinder Cillis haben sich leider solche Hindernisse in den Weg gestellt, daß an eine Beseitigung derselben in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit nicht gedacht werden kann. Dagegen bleibt es bei der am 22. d. M. stattfindenden Zuliefer der Deutschen Vereine.

Cillier Musikverein. Freitag den 27. Dezember um 8 Uhr findet im Hotel „Erzherzog Johann“ die diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Vereinsleitung; 2. Bericht der Rechnungsprüfer; 3. Neuwahl; 4. Uffälliges.

Schule des Musikvereines in Cilli Sonntag den 15. Dezember 1907 vormittags 1/2 11 Uhr findet im Konzertsaal des Deutschen Hauses die erste Schulaufführung mit folgender Anordnung statt: 1. R. Schumann: „Fröhlicher Landmann“; Klavier Josefina Rudroch, Lehrer Hr. Ernst Edl. 2. Krause: „Sonatine“, Op. 1. Satz; Klavier Emma Treo, Lehrerin Fr. Anna Prash. 3. Oskar Rieding: „Rondo“ für Violine mit Klavierbegleitung; Violine Edmund Unger-Ullmann, Lehrer Hr. Moriz Schachenhofer, Klavier Fr. Wizzi Naslo. 4. Raff: „Sonatine“ op. 99 Nr. 1, I. Satz; Klavier Gerald Prashal, Lehrerin Fr. Anna Prash. 5. Ch. Dancla: „Andante cantabile“ für Violinbegleitung; Violine Franz Kemetmüller, Lehrer Hr. Gustav Fischer. 6. L. Schytte: „Sonatine“ A-moll I. Satz; Klavier Bianca Schmitz, Lehrer Hr. Edl. 7. Svendsen: „Romanze“ für Violine mit Klavierbegleitung; Violine Elisabeth Matič, Lehrer Hr. Moriz Schachenhofer, Klavier Fr. Wizzi Naslo, Lehrerin Fr. Anna Prash. 8. W. A. Mozart: Trio Nr. 7 Es-dur, I. Satz; Violine Hr. Otto Martinz, Viola Hr. Ernst Kloy, Klavier Fr. Wizzi Naslo, Lehrer Hr. Moriz Schachenhofer. 9. Fr. Thome: „Andante religiosa“ für Violine mit Klavierbegleitung; Violine Fr. Irene Höttl, Lehrer Hr. Moriz Schachenhofer, Klavier Fr. Wizzi Naslo. 10. Wagner - Lied: Spinnerlied aus dem fliegenden Holländer; Klavier Fr. Wizzi Naslo, Lehrerin Fr. Anna Prash. 11. L. v. Beethoven: Trio Nr. 1 Es-dur, I. Satz, Violine Hr. Martinz, Cello Hr. Erwin Guttern, Klavier Fr. Stefi Rahjanschi.

Für die städtische Wärmestube. Dem Ausschusse für die städtische Wärmestube sind nachstehende Spenden zugekommen: Von den Herren Oberst von Susic K 10.—, Kaiserl. Rat Karl Traun K 10.—, Frau Kaufher K 10.—, Fritz Rasch K 10.—, Frau Corinna Seybald K 10.—, vom löbl. Bezirksausschusse Cilli K 50.—, durch das löbl. Stadtmamt „Ungeannt für arme Schulkinder“ K 20.—, von den Herren Robert Zangger: Reis, Fiolen und

Salz; Gustav Stiger: Linsen, Fiolen, Schweinschwartzeln und ein Schaff Erdäpfel, Ungeannt: ein Schaff Erdäpfel, Stadtmühle 25 Kilogramm Mehl; Frau Luise Pallos, Essig für die ganze Kochzeit. Der Ausschuss sagt allen Spendern innigen Dank. Weitere Spenden an Geld nehmen die Frauen des Ausschusses dankbar entgegen, Spenden an Schwaren wollen in der Papierhandlung gegenüber der Mädchenschule abgegeben werden.

Herzliche Bitte. Der hiesige evangelische Frauenverein, der wie alljährlich sich rüstet, in den nächsten Tagen zahlreichen Armen evangelischen und katholischen Bekenntnisses ein frohes Weihnachtsfest zu bereiten, bittet edle Menschenfreunde herzlichst, ihn in seiner Liebesarbeit zu unterstützen. Wer einmal einen Blick in das große Elend der vielen Armen unserer Stadt und der Umgebung tun konnte, wer die oft noch größere Notlage zahlreicher verschämter Armen kennt, wird seine Hand auch gerne aufstun. Geldspenden, Lebensmittel und getragene Kleider sind hochwillkommen! Man möge sie ehe baldigst senden an Pfarrer May oder Frau Emmy Bayer, Staatsanwalts-gattin, Gartengasse.

Systematischer Tanzunterricht. Der akademische Tanzlehrer, Herr Friedrich Eichler hält, wie bereits bekannt sein dürfte, im Turnsaal der Mädchen-Bürgerschule an jedem Mittwoch zwei Tanzkurse ab, von denen der eine von 3/3—3/5 Uhr währt und für Mädchen der Bürger- und Fortbildungsschule bestimmt ist, während der andere, in der Zeit von 5 bis 7 Uhr stattfindende Studierenden und jungen Damen eingeräumt ist. Außer diesen beiden Kursen will nun Herr Eichler über Ersuchen einiger Herren vom Handelsstande im Saale des Hotels Terzschel noch einen Abendkurs abhalten und zwar für jene, welche nur die Abendstunden zu freier Verfügung haben. Nachdem für diesen Abendkurs eine größere Anzahl von Teilnehmern gesichert ist, werden alle jene, welche an einer geeigneten Ausbildung im modernen Gesellschaftstanz teilnehmen wollen ersucht, sich Mittwoch, den 18. d. M. punkt 8 Uhr im Saale des Hotels Terzschel bestimmt einzufinden zu wollen.

Die Tanzübungen der hiesigen Anker-Ortsgruppe finden am Donnerstag, den 19. d. M., im Saale des Hotel „Terzschel“ mit einem Walzerabend ihren vorläufigen Abschluß. Die geladenen Damen und Herren, insbesondere auch jene, welche bisher noch nicht erschienen sind, werden freundlichst ersucht, diesen Schlußabend mit ihrem Besuche auszeichnen zu wollen. Die Fortsetzung der Tanzübungen im Jänner wird bekanntgegeben werden.

Vom Handelsgerichte. Eingetragen wurde in das Cillier Register, Abteilung C: Sitz der Firma: Cilli. Firmawortlaut: Cillier Kolonialwaren-Gesellschaft „Union“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des gesellschaftlichen Unternehmens ist der Einkauf sowie die Weiterveräußerung von Zucker im großen. Höhe des Stammkapitals: 30.000 K. Beitrag der geleisteten Einzahlungen: 30.000 K. Namen der Geschäftsführer: Anton Kolens in Cilli, Josef Krisper (Firma Anton Krisper) in Laibach, Franz Maibach in Ronn, Gustav Stiger in Cilli, Edward Suppanz (Firma Ed. Suppanz) in Pristova, Hans Wogg (Firma Viktor Wogg) in Cilli, Robert Zangger (Firma Franz Zangger) in Cilli. Die Gesellschaft beruht auf dem Gesellschaftsvertrage vom 27. November 1907. Datum der Eintragung: 4. Dezember 1907.

Der Ruf nach dem Staatsanwalt. An der einklassigen Volksschule im Reichsbiraben, Schulbezirk Löffler, ereignete sich nachstehender schier ungläublicher Vorfall. Der Herr Schulleiter Heiber-nigg, ein guter Deutscher und ein ergrauter, vielgeprüfter Schulmann, hatte unlängst einmal einen Schulknaben, der ihn verspottet hatte, zur Sicherung der hierdurch gefährdeten Disziplin in einer überfüllten Schulkasse unmittelbar mit einer Jasminrute bestraft, indem er ihm einen Streich über den Rücken versetzte. — Bald hernach kam der Vater des Schülers und forderte den Herrn Schulleiter auf, er möge sich mit ihm (dem Vater), „ausgleichen“, worunter er Bezahlung meinte; er behauptete, der Lehrer hätte den Knaben ins Gesicht geschlagen und ihn verwundet. Tatsächlich wies der Knabe im Gesicht eine Riswunde auf, die er sich irgendwo, aber nicht in der Schule geholt haben mag. Bei dieser Sachlage, wies der Herr Schulleiter dem „ausgleichsfreundlichen Vater“ die Türe, mit dem Bedeuten, er möge den Klageweg betreten. Dies ist nun geschehen und hatte eine haarsträubende Brutalität zu Folge. — Vor etwa

14 Tagen erschien in der Schule zu Ketschig ein Gendarm, trat mitten im Unterrichte in das Schulzimmer und bewerkstelligte mit den Schülkern ein Verhör. Nach vollendeten Aufzeichnungen entfernte sich der Gendarm. Wir haben es hier zweifellos mit einem schweren Vergehen zu tun; denn der Lehrer wurde in seiner amtlichen Tätigkeit durch längere Zeit gehindert; zudem ist der Eintritt in ein Schulzimmer nur schulbehördlichen Personen gestattet. Es fragt sich nun, hat der Gendarm eigentümlich gehandelt oder hatte er einen Auftraggeber? Aufklärung tut not! Man kann wohl sagen, in diesem Falle schreit das verletzte Rechtsgefühl nach Sühne, die unnachlässig gesucht und gefunden werden wird. Wir wollen eine Zeitslang warten. Der Preßschutz des Untersteirischen deutschen Schulvereines.

„Slovencki Narod“ als Kronzeuge für die Minderwertigkeit des windischen Intelligenzpublikums. Daß das Publikum für die Ergebnisse des neuwindischen Kulturlebens keinen Sinn hat, haben wir schon lange gewußt und erst vor kurzem hatten wir Gelegenheit eine Äußerung des slovenischen Schriftstellers Mšterc anzuführen, der darüber Klage führte, daß die slovenischen Literaturerzeugnisse unter den Sloenen gar keine Leser finden. In den letzten Tagen hatte „Slovencki Narod“ dafür Stimmung gemacht, ein Konzert welches die Russinen Cernjedi in Laibach angefangen hatten, zahlreich zu besuchen und hatte vor allem darauf hingewiesen, daß das slovenische Publikum schuldig sei, diesmal da die beiden Künstlerinnen von dem Vereine „Glasbena Matice“ unter seinem Schutze genommen wurden, ihnen für den Nichtbesuch ihres ersten, vor einigen Monaten gegebenen Konzertes Senugtung zu bieten. Aber alle Anstrengungen waren vergebens. Das slovenische Volk hat nun einmal weder für Literatur, noch für Kunst und Musik Verständnis, schon gar, wenn sie russischen Ursprungs sind. Und trotzdem das slovenische Intelligenzblatt zum Zeugnis, daß die beiden Russinnen wirklich hörenswerte Künstlerinnen seien, sich nicht einmal scheute deren Erfolg im deutschen Schillervereine in Eriest in den lebhaftesten Farben auszumalen und dieses Ereignis als Lockmittel für die slovenischen Kunstphilister hinzustellen, mußte es doch zum Schlusse nach der Vorstellung gestehen: „Nun wir haben uns geirrt, der Saal war nur zur Hälfte besetzt, was ein umso größerer Skandal ist, wenn wir in Betracht ziehen, daß kürzlich bei den Vorstellungen der deutschen Trudringer der Saal überfüllt war. Das ist wirklich bezeichnend für das Laibacher Publikum und beweist, daß wir anscheinend in der Tat noch kein Verständnis für die Kunst besitzen.“ Was werden die Sloenen erst anfangen, wenn es ihnen gelingt, die Deutschen aus dem Landestheater in Laibach hinauszujagen und daselbe nur für slovenisch: Darstellung an allen sieben Tagen der Woche zu benutzen? Dann wird man wohl Dienstmänner und Zöglinge der Zwangsarbeitsanstalt zur Füllung des Theaters verwenden müssen!

Der Lokalaufgabe unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Zigarettenpapier- und Zigarettenfabrik Adolf & Alexander Jacobi in Wien bei. Gegen Vorweisung der dem Prospekt beigefügten Anweisung wird in der Haupttrafik Rathausgasse, ein Probekarton Jacobi Monopol Antinicotin-Zigarettenhüllen „La Fleur“ gratis abgegeben.

Wo machen wir unsere Weihnachtseinkäufe? Keine andere als diese ist gegenwärtig die zeitgemäße Frage für die Bewohner einer Mittel- oder Kleinstadt und verdient besonders im Interesse unserer Geschäftsinhaber eine offene und ehrliche Antwort. Es gibt Leute, die obwohl in einer kleineren oder mittleren Stadt geboren und erzogen, obwohl sie ihr Leben fast ausschließlich in einer solchen zubringen, und es am Ende auch da beschließen werden, doch eine Abneigung gegen alles sogenannte kleinstädtische haben, und die Abneigung äußert sich am deutlichsten bei der Besorgung von Einkäufen, gleichviel welcher Art. „Was vermag unser Städtchen denn zu bieten? Hier kommt ja nichts her! Was ich brauche gibt es hier nicht, und ich muß meinen Bedarf auswärts decken, meine Einkäufe in einer großen Stadt besorgen!“ In langen Zügen sieht man da oft mancherorts die Bewohner der kleinen Städte vom Bahnhof zurückkehren, bepackt wie Lastträger mit Waren, die sie auswärts gekauft, in der Meinung, sie dort schöner, dauerhafter und — billiger erhalten zu haben. Betrübten Blickes sieht der vor seiner Tür auf Käufer harrende Kaufmann ihnen nach: „Ihr Toren! Ihr schadet wohl mir, mehr aber euch selbst!

Oder glaubt ihr wirklich, anderswo besser und billiger zu kaufen? Ihr raubt euch fürs erste einen Tag Zeit, geht für die Eisenbahn unnütz Geld aus und bringt nun Waren nach Hause, deren Güte und Billigkeit doch wohl zweifelhaft erscheint. Ich bin Händler in einer Kleinstadt, muß gute Ware führen und meine Kunden reell bedienen, wenn ich ihr Vertrauen genießen will. Anders ist dies beim Kaufmann in der großen Stadt, wo ihr gekauft habt; er ist nicht auf einen Bezirk angewiesen; gefällt dem Käufer die Ware nicht, und kauft er nicht wieder dort — was schadet's — es kommen ja hundert andere! Und wie soll es ihm möglich sein, euch billiger bedienen zu können, während doch in erster Linie seine Wohnungs- und Mietverhältnisse viel teurer sind?“ — So ist es! Wo die Entfernung von einer größeren Stadt zu groß ist, wählt man mitunter den Bedarf nach Katalogen aus (die man namentlich in der Konfektionsbranche überreichlich zugesandt erhält) und läßt sich Ware dann per Post senden — was ist es aber manchmal auch für „Ware“, die man erhält. Wir richten daher an alle Leser das Ersuchen, die Mahnung zu beherzigen: Die Weihnachtseinkäufe sind zum Teil bereits eröffnet. Ein Gang des Abends durch die Straßen der Stadt, an den verschiedenen hellerleuchteten Läden vorbei, belehrt uns, daß auch in diesem Jahre die hiesigen Geschäfte weder Mühe noch Kosten scheuen haben, um den Käufern etwas Schönes zu bieten. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß unsere Stadt durchaus nicht hinter bedeutend größeren Städten zurücksteht an Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Güte der verschiedensten Gebrauchsgegenstände für den Weihnachtstisch; Manufaktur-, Spiel- und Kurzwaren, Kolonialwaren, Weine und Essenzen, Schmuckgegenstände, Uhren, Bücher und Papierwaren etc., kurz alles ist in den verschiedenen Geschäften derart vertreten, daß niemand nötig hat, seinen Bedarf anderwärts zu decken. Möge darum jeder am Orte kaufen, unterstütze jedermann unsere Geschäftsleute durch seine Einkäufe, denn sie gehören zu uns, sie zahlen hier ihre Steuern und Abgaben, und eine solche gegenseitige Unterstützung hat die Begründung geschäftlichen Wohlstandes zur Folge, welche letzteren wiederum das Blühen und Gedeihen der Stadt selbst bedingt. Insbesondere empfehlen wir bei dieser Gelegenheit die in unserem Blatte inserierenden Geschäfte der geneigten Beachtung aller Leser, gleich wie wir jene unser Blatt zur Ankündigung und Empfehlung ihrer Verkaufsartikel zu benutzen bitten.

Weihnachtseinkäufe. Wie alljährlich, so stellt sich auch diesmal der Deutschnationale Handelsgesellschaftsverband in Hamburg bei uns mit der Bitte ein, unsere Leser und vor allem unsere geehrten Leserinnen darauf hinzuweisen, daß es eine außerordentliche Erleichterung für die Geschäftsinhaber und ihre Angestellten bedeutet, wenn die Einkäufe nach Möglichkeit nicht in den späten Abendstunden und in den letzten Tagen vor Weihnachten besorgt werden. Wenn man bedenkt, wie sich die Angestellten der meisten Ladengeschäfte die letzten vierzehn Tage vor dem Fest bis in die sinkende Nacht hinein plagen müssen, wie durch die unvermeidliche geistige und körperliche Abspannung nach solcher Ueberarbeitung das Weihnachtsfest für sie nur bedingungsweise das schönste Fest genannt werden darf, wird man die herzliche Bitte des Handlungsgehilfenverbandes verständlich finden. Auch aus anderen Gründen kann nicht dringen genug geraten werden, mit den Einkäufen nicht erst in letzter Minute zu beginnen. Jetzt sind die Lager unserer Geschäftsleute noch mit allen versehen, jeder ist gerüstet, um den Ansprüchen des Käufers gerecht zu werden, und ist wirklich einmal nicht das vorrätig, was man gerade haben möchte, so läßt sich in den meisten Fällen eine Bestellung mit Leichtigkeit ermöglichen, so daß man sicher sein darf, doch seinen Lieben das unter den Weihnachtsbaum legen zu können, was man sich für sie als Ueberraschung ausgedacht hat. Auch für die Verkäufer selbst ist es eine Freude, jetzt schon die Kunden gut bedienen zu dürfen, während es in den letzten Tagen vor dem Feste oft wirklich kein Wunder ist, wenn auch der tüchtigste und höflichste Mensch einmal „nervös“ wird. Also nicht am späten Abend und nicht im letzten Augenblick einkaufen!

Weihnachtspostpaketverkehr. Anlässlich des gesteigerten Paketverkehrs während der Weihnachtsperiode wird das Publikum behufs möglicher Vermeidung der namentlich in dieser Zeit durch das Abfallen von Paketadressen erwachsenden Verzögerungen und Nachteile auf Nachstehendes aufmerksam gemacht: — Schwache Holzschachteln, Kartons aus schwachem Pappdeckel, dann Packpapier von milderer Güte eignen sich während dieser Zeit nicht

als zweckmäßige Verpackung von Paketen. Die Adresse ist tunlichst auf die Verpackung der Sendung niederzuschreiben. Ist dies nicht möglich, so ist die auf ein besonderes Blatt Papier geschriebene Adresse auf der Sendung der ganzen Fläche nach aufzukleben; es empfiehlt sich, solche Sendungen (Schachteln, Kisten, etc.) außerdem entsprechend zu verschüttern. Wenn Adressfahnen verwendet werden, sind diese aus Holz, starkem Pappdeckel, Leder herzustellen und an der Sendung mit dauerhaftem Spatol, Lederriemen und dgl. gut zu befestigen. In der Sendung selbst ist noch ein Adressdoppel zu hinterlegen, bezw. bei Verwendung von Adressfahnen an der Sendung noch eine zweite Adressfahne anzubringen. Bild und Geflügel ist während der Weihnachtsperiode verpackt aufzugeben. Die Adressen sind möglichst vollständig anzugeben. Es empfiehlt sich, auf den Paketadressen die letzte Post mit starker Schrift ersichtlich zu machen.

Die Südmärklotterie. Jetzt kommen die Tage der Zulieferung der Weihnachtsabende in völkischen und Freundeskreisen. Die Zeit des Wohlstands ist da! Wir feiern das Fest unserer Altvordern und da sei der Armen unseres eigenen Volkes, all derer, die in Not und Bedrängnis geraten und Deutsche sind, in unseren Alpenländern gedacht. Der Wille, dem Vereine Südmärk die Mittel zu schaffen, die ihm weit mehr, als es bisher der Fall war, in die Lage setzen, seiner sozingsgemäßen Aufgabe, verarmter oder in Not geratener deutscher Volksgenossen in den Alpenländern zu helfen, nachzukommen, bestätigt sich gerade in der Südmärklotterie. Sie gilt dem einzigen und alleinigen Zwecke, der Wohltätigkeit im angeführten Sinne. — Es ist ein Spiel, ein Glücksspiel, zu dem aufgefördert wird! Das Glücksspiel soll einen Ertrag abwerfen, der den Armen zugute kommt, es bietet aber auch jedem, der sich an diesem wohltätigen Unternehmen durch Ankauf von Losen beteiligt, Hoffnung auf Gewinn. Gebrauchsgegenstände mannigfacher Art sind als Treffer bereit gestellt; der Gewinner hat außerdem das Wahlrecht, und kann im Werte des auf seinen Schein entfallenden Gewinnes sich den Treffer aussuchen. Mit deutschen Geschäftsleuten in den Hauptstädten der Alpenländer des Tätigkeitsgebietes des Vereines sind Lieferungsverträge vereinbart; also auch der der deutschen Geschäftswelt ist Gelegenheit zu Verdienst gegeben. So steht das ganze Unternehmen der Südmärklotterie im Zwecke, in den Mitteln zum Zwecke und der Durchführung ineinandergreifend auf nationaler Grundlage. Wer wollte sich da ausschließen? Wer wollte nicht mitarbeiten, damit der erwartete Erfolg sich voll und ganz einstellte? Wer wollte sich als Südmärker nicht an der Arbeit beteiligen, die einen möglichst großen Absatz von Losen bezweckt? Wer wollte nicht mit-tun, da es gilt, durch die Verbreitung der Südmärklose auch den Südmärkgedanken zu verbreiten und zu vertiefen? Es gilt ein großes Werk für einen schönen wohltätigen Zweck auf nationaler Grundlage und da sollte sich kein Südmärker von der Arbeit ausschließen, kein Deutscher der Alpenländer unbeteiligt sein. Darum werbet, arbeitet für die Südmärklotterie! Alle auf die Lotterie bezüglichen Zuschriften sind in die Lotteriekanzlei Wien, 9/4 Dreibackengasse 4 zu richten.

Seiratsvorschrift für Offiziere. Die neue Seiratsvorschrift für das Heer erhält die Sanktion. Darnach sind Eheschließungen vom Oberstleutnant aufwärts kautionsfrei. Für Offiziere, Ärzte und Auditoren der 11. Rangklasse beträgt die Kautions 60.000, der 10. Rangklasse 50.000, der 9. Rangklasse 40.000 und der 8. Rangklasse 30.000 K. Die Zahl der Ehen ist auf die Hälfte für kombattante Offiziere, auf zwei Drittel für nicht kombattante festgesetzt.

Verein Südmärk, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 5. bis 11. Dezember 1907. Spenden liefen ein: Ungenannt 10 K, Edda 10 K; D. S. Weitenstein (Jagd, 2 Hasen, 10 K); D. S. Wildon (Sonnenwendfeier) 22 K 66 h; D. S. Rapsenberg 81 K 31 h; D. S. Rohitsch (J. B. auf einem Ausfluge 20 K); D. S. Bruckbach-Rosenau (Versteigerung von Bildern am Wanderabende im Gasthause Ungellacher, Böblerwerk) 9 K 50 h; D. S. Raveltsbach (Preischnapsen) 30 K. Aus den Sammelbüchsen: Akad. Arbeitsauschuß in Graz (akad. Korps „Joanna“) 28 K 35 h; D. S. Gösting 96 K; D. S. Weitenstein (3 K 08 h und Gasthaus Johann Rastnik 3 K 62 h); D. S. Bruckbach-Rosenau (Gasthaus Schager in Bruckbach 4 K, Gasthaus Webl in

Rosenau 4 K); D. S. Kapfenberg 219 K 49 h; D. S. Schladming 6 K 83 h; M. D. S. Bruck a. d. M. (von den Turnern) 3 K; D. S. Rabelsbach (Jugger 7 K 40 h, Viller 6 K 40 h, Bürger 3 K 70 h.) Gründer: Kärntner Sängerrunde in der Bahnhofsgastwirtschaft in Windisch-Gratz 50 K.

Unsere gesundheitlichen Verhältnisse. Die verschiedenen Notizen, die in windischen Tagblättern und auffallenderweise sogar in der Grazer „Lagepost“ über Typhuserkrankungen in der Gemeinde Umgebung Cilli Aufnahme fanden, veranlassen uns zu folgender Klarstellung. Zunächst sei nochmals festgestellt, daß im Stadtgebiete Cilli niemals Typhuserkrankungen vorkamen und es wird die Scheidung zwischen Stadtgebiet und Umgebung gerade in dieser Frage, sei es absichtlich oder unabsichtlich zu wenig hervorgehoben, ja man spricht sogar mit Vorliebe von Typhuserkrankungen in Cilli, was zweifellos geeignet ist, Beunruhigung bei Leuten hervorzurufen, die in die Verhältnisse nicht näher eingeweiht sind. Wie bereits so ziemlich allgemein bekannt ist, nahmen die Typhuserkrankungen ihren Anfang in Samodna (Gemünd) und der mehr als zweifelhaften sanitären Pflege in der Gemeinde - Umgebung Cilli ist es zu danken, daß die Typhusepidemie nicht auf diese Ortschaften beschränkt blieb, sondern auf die benachbarten Ortschaften Gaberje und Unterkötting übergriff, obwohl es zweifellos bei einigem Ernst, und zielbewußten Vorgehen möglich gewesen wäre, die Krankheit im Keime zu ersticken und die Bewohner der Umgebung Cilli nicht nur vor größerer Beunruhigung sondern auch vor schwerem wirtschaftlichen Schaden zu bewahren. Bezüglich der Trinkwasserfrage sei ganz abgesehen von den Wohlstanen einer Hochquellenleitung, darauf hingewiesen, daß die Stadt Cilli durchwegs mit gesundem Trinkwasser versorgt ist, wie dies die vor einigen Jahren von Prof. Prausnitz gepflogene Untersuchung einer größeren Anzahl hädtischer Brunnen in einwandfreier Weise ergab. Die Stadt Cilli und deren Bewohner brauchen daher vor dem Gespenst der Typhusepidemie vorläufig durchaus keine Angst zu haben.

Zur Kreuzzeichnung sozialdemokratischer Kampfesweise. Eifriger noch wie bisher benützt der Landesbürgererschullehrer Oswald Laktisch den Grazer „Arbeiterwille“ als Ablagerungsstätte für seine verlogenen Angriffe gegen die deutschen Bürger unserer Stadt u. zw. ausschließlich gegen Deutsche, denn gegen Slovenen hat er noch nicht eine Zeile geschrieben; im Gegenteil, vor diesen hofbiener er und macht ihre Sache zu der seinen. Nicht etwa als Rechtfertigung gegenüber einem Laktisch sind diese Zeilen geschrieben; über diesen Menschen hat sich wohl jedermann schon das entsprechende Urteil gebildet, Zweck dieser Zeilen ist es einzig und allein zu kennzeichnen, mit welchen verwerflichen Mitteln die Sozialdemokratie in unserer Stadt die Verbeugung betreibt, mit welchen faustdicken Lügen sie die Gewerkepartei gegen die sogenannte Doktorenpartei zu verbeugen trachtet. In blindem Haß wird da erklärt, daß von der Gemeindevertretung aussichtslose Rekluse eingebracht werden, nur damit die „Advokaten“ dabei Geld verdienen. Man muß sich nur wundern, was der Arbeiterwille seinen Lesern bieten darf, denn es ist doch selbstverständlich, und auch jedem mit öffentlichen Verhältnissen nur halbwegs Vertrauten bekannt, daß Rekluse der Gemeinde im Stadttamie hergestellt werden und ihre Verfassung also keine Kosten verursacht. In einer zweiten Notiz reißt sich der Berichterstatter des Sudelblattes an dem Bürgermeisterstellvertreter Herrn Dr. Jesenko und legt diesem Worte in den Mund, die dieser nie gesprochen hat, wie durch das stenographische Protokoll der letzten Gemeinderatsitzung jederzeit nachgewiesen werden und von allen Anwesenden bezeugt werden kann. Deutlicher konnte nicht dargetan werden, daß die Sozialdemokratie bei ihrer Hezarbeit die bewußte Lüge in ihren Dienst nimmt. Bei dieser Gelegenheit sei auch festgestellt, daß es eine Unwahrheit ist, wenn behauptet wird, daß der Bürgermeister Herr Dr. von Jabornegg dem Pressausschuß der „Deutschen Wacht“ angehört.

Stiller Widerstand der Postbediensteten. In ganz Oesterreich ist am 12. d. Mts. der stille Widerstand der Postoffizianten ausgebrochen, dem sich auch die Landpostmeister und Postdiener, insgesamt gegen 33.000 Postbedienstete angeschlossen haben. Es werden von ihnen folgende Forderungen geltend gemacht: 1. sofortige Ernennung der anspruchsberechtigten Offizianten zu Assistenten, Gewährung eines Uebergangsstadiums für die im Jahre 1902 übernommenen Post-

expedienten; 2. sofortige Ernennung der auf systemisierten Stellen befindlichen Postexpeditoren zu Offizianten, eine gerechte Besetzung der Stellen, Einreichung der Zertifikatisten in die dritte Klasse; 3. Die Einrechnung der Militärpräsenzzeit in die Pensionsberechnung und endliche Zuerkennung des Titels Postadjunkt an sämtliche Bewerber.

Von der Südbahn. „Wie uns das Betriebsinspektorat der k. k. priv. Südbahn in Graz mitteilt, werden wegen Streikes der Expeditionsarbeiter in Triest und der dadurch verursachten Güterstauung, ab gestern für Triest Südbahn und Triest Freihafen Bahnmagazin Güter nur mehr nach Maßgabe des § 55 des Betriebs-Reglements aufgenommen. Ausgenommen sind hiervon Eilgüter, Bier, leichtverderbliche Güter, lebende Tiere, Holz und solche Güter, welche die Eisenbahn in offen gebauten Wägen zu befördern befugt ist. Die Aufnahme von Gütern nach Triest-Freihafen Südbahn und Triest-Freihafen k. k. Staatsbahn bleibt unberührt.“

Gemeindevahlen in Trisail. Die am 10. November stattgefundenen Gemeindevahlen standen im Zeichen eines den Deutschen recht ungünstigen Kompromisses, wodurch letztere bei einer Steuerleistung von 90 v. H. nur $\frac{1}{3}$ der Sitze behaupteten, während dem Gegner $\frac{2}{3}$ zufielen. Im ersten Wahlkörper wurden nahezu ausschließlich Deutsche gewählt u. zw.: Die Herren Dir. Burger, Dir. Vetter, Dir. Dirnayer, Ing. Krafnig, Dir. Wiltchnig, D. Marcias, Karl Kiger, der zweite Wahlkörper drangen ausschließlich slovenisch, im dritten Wahlkörper wählte noch die Herren Dir. Tenschert und Schulinspektor Bodussek durch. Sämtliche Wahlwerber mit alleiniger Ausnahme des früheren Bürgermeisters J. Kos wurden einstimmig gewählt. Ein weiterer Beweis für dessen Beliebtheit ist wohl der, daß mit Ausnahme der windischen Lehrer sämtlicher des 3. Wahlkörpers von Grafnigg ihre Stimme auf Herrn Peter Ruckl vereinigten. Wir hoffen, daß bei der Gemeindevorsteher bzw. Gemeinderatswahl dieser Umstand berücksichtigt wird.

Bischofsdorf. (Todesfall.) Hier starb der Grundbesitzer Jakob Koschuch, ein unter Slovenen und Deutschen geachteter Mann, im 57. Lebensjahre. An seinem Leichenbegängnisse kam diese allseitige Achtung durch Beteiligung aus beiden Lagern so recht zum Ausdruck.

Eine Bahn Rohitsch—Rann—Rudolfswert. In den in Verhandlung befindlichem Ausgleich mit Ungarn wurde auch die Schaffung einer direkten Bahnverbindung mit Dalmatien einbezogen und der Ausbau einer Eisenbahn Rudolfswert—Karlstadt—Knin in Vorschlag gebracht, wozu die Vorarbeiten in vollem Gange sind. Diese Eisenbahn, mit dem Anschlusse in Rudolfswert an die Unterkrainer Bahnen würde den Verkehr über die Süd- und Tauernbahn mit den westlichen und nördlichen Kronländern der Monarchie vermitteln, jedoch eine Ablenkung des Verkehrs von den westlichen Kronländern, insbesondere Steiermark und Niederösterreich zur Folge haben und infolge des bedeutenden Umweges nicht die geplante direkte Verbindung Wiens mit Dalmatien bedeuten. Schon vor dem Ausstehen des Bahnprojektes Rudolfswert—Karlstadt—Knin wurde die Möglichkeit der Schaffung einer direkten Eisenbahnverbindung Wiens mit Benützung der Aspangbahn und der bestehenden österrösterreichischen Eisenbahnen vielfach besprochen, doch konnten keine greifbaren Erfolge erzielt werden, da über die Trassenführung keine Einigung erzielt werden konnte, insbesondere da nicht so sehr die direkte Verbindung mit Dalmatien sondern jene mit Salonidu im Vordergrund der Beratungen stand. Erst durch den Ausbau der Linie Rudolfswert—Karlstadt—Knin erscheint das Projekt einer direkten Eisenbahnverbindung Wiens mit Dalmatien mit Benützung der Aspangbahn und der österrösterreichischen Eisenbahnen der Verwirklichung näher gerückt. Die noch fehlenden Zwischenglieder zwischen Wien und Rohitsch befinden sich im Stande des knapp bevorstehenden Ausbaus oder doch zumindestens in jenem der Vorkonzession, daher es zur Schaffung des letzten Zwischengliedes bzw. zur Schließung der ganzen Linie Wien—Dalmatien nur der Sicherstellung der Strecke Rohitsch—Rann—Rudolfswert bedürfte. In Erkenntnis der Notwendigkeit auch wenigstens die Vorarbeiten für das letzte Zwischenglied ehestens in Angriff zu nehmen hat die Gemeindevertretung der Stadt Rann die Interessenten des Gerichtsbezirkes Rann zu einer Vorbesprechung eingeladen, welche den Erfolg hatte, daß ein vorbereitender Ausschuß eingesetzt wurde, welcher den Auftrag er-

hielt zur Bildung eines Eisenbahnausschusses Rohitsch—Rann die Interessenten aus den Gerichtsbezirken, Rohitsch—Drachenburg und Rann einzuladen. Nach Einlangen der zustimmenden Äußerungen der Bezirksvertretungen von Rohitsch, Drachenburg und Rann und der Gemeindevertretungen von Rohitsch, Windisch-Landsberg, St. Peter am Königsberg, Wiffell, Kapellen, Biskaj, Globoko und Rann konnte am 8. Dezember 1907 an die Bildung des Eisenbahnausschusses zur Erbauung einer Eisenbahn von Rohitsch nach Rann geschritten werden. In den Vorstand wurden berufen: Alfred Freiherr von Moskon, Gutbesitzer und Obmann der Bezirksvertretung Rann in Biskaj als Obmann Dr. Franz Schuster, Distriktsarzt und Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung Rohitsch in Rohitsch und August Faleschini, Bürgermeister in Rann, als Obmannstellvertreter, Dr. Hans Janesch, Rechtsanwalt in Rann als Schriftführer, Josef Černelic, Kaufmann und Gemeindevorsteher in St. Peter am Königsberg als Schriftführerstellvertreter, Karl del Coit, Kaufmann und Großgrundbesitzer in Rann als Säckelwart, Stefan Ritter von Dabaschy, Gutbesitzer in Agram, Josef Janzic, Großgrundbesitzer in Altendorf—Wiffell und Dr. Emerich Breschar, Distriktsarzt und Gemeindevorsteher in Windisch-Landsberg als Mitglieder ohne Wertschaft. Mit der Führung der Geschäfte wurde ein Unterausschuß bestehend aus dem Obmanne August Faleschini, Bürgermeister, dessen Stellvertreter Ignaz Priskelmayer, Oberinspektor i. R. und Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung Rann, dem Schriftführer Dr. Hans Janesch, Rechtsanwalt und den Mitgliedern R. Serneck, k. k. Oberingenieur und Hans Schniderschitsch, Apotheker und Bürgermeisterstellvertreter, sämtliche in Rann, betraut. Das vollkommen ausgearbeitete generelle Projekt stellte Stefan Ritter von Dabaschy dem Eisenbahnausschusse in zuvorkommenster Weise zur Verfügung und betonte in seinen großzügigen Ausführungen insbesondere die Notwendigkeit in Rann nicht eine Kopfstation zu schaffen, sondern unbedingt die Weiterführung der Eisenbahn bis Rudolfswert in die Vorarbeiten einzubeziehen. Die zwingenden Gründe, die für den Ausbau der ganzen Strecke Rohitsch—Rann—Rudolfswert sprechen, bezogen auch den Eisenbahnausschuß unverzüglich mit den Interessenten des Gurtales, insbesondere mit der Stadtgemeindevertretung von Rudolfswert in Verhandlung zu treten und unter Erweiterung des Wirkungsbereiches des Eisenbahnausschusses Rohitsch—Rann auch auf die Strecke Rann—Rudolfswert die Interessenten des Gurtales zum Eintritt in den Eisenbahnausschuß Rohitsch—Rann—Rudolfswert einzuladen. So ist der erste Schritt getan, um auch die bisher vom großen Verkehr fast völlig abgeschlossenen Bezirke des Sotila und Gurtales in den Verkehr einzubeziehen, und einem lang gehegten Wunsche der Bevölkerung von fast vergessenen Landesteilen nachzukommen. Es wäre nur zu wünschen, daß der Eisenbahnausschuß bei den maßgebenden Behörden und Persönlichkeiten das entsprechende Entgegenkommen finden möge, soll doch durch die Erbauung der Bahn Rohitsch—Rann—Rudolfswert nur Versäumtes nachgeholt und die Bevölkerung für eine lange Zeit erfolglosens Zuwartens teilweise entschädigt werden.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schußvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Cillier Musikverein.

Einladung

zu der
am Freitag, den 27. Dezember 1907
um 8 Uhr abends im Hotel „Erzherzog Johann“
stattfindenden

Hauptversammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vereinsleitung. — 2. Bericht der Rechnungsprüfer. — 3. Neuwahl. — 4. Uffälliges.

Bei Beschlussfähigkeit der ersten Versammlung folgt an demselben Tage und an demselben Orte eine zweite um halb 9 Uhr, welche bei jeder Anzahl von Mitgliedern beschlussfähig ist.

Zur Frage der Desinfektion. Als ein eminenter Fortschritt auf dem Gebiete der Desinfektion ist nach der „Medizin für alle“ das „Duplex Tarmalit“ anzusehen. Das wirksame agens ist Formaldehyd; das Desinfektionsverfahren von verblüffender Einfachheit ermöglicht es, jeden Raum spielend und auf das Gewissenhafteste zu desinfizieren. Die Duplex-Tarmalitgase reizen die Schleimhäute nicht, wirken eher auf gewisse Erkrankungen der Atmungsorgane lindernd und (z. B. Schnupfen) heilend. Sie binden die stinkenden Produkte der Fäulnis und Verwesung, finden also auch als vorzügliches Desodorationsmittel weiteste Verwendung. Zu beziehen durch die Drogerie J. Fiedler, Cilli, Bahnhofgasse.

Bei den allgemeinen Preiserhöhungen, die die Lebensbedingungen immer unvorteilhafter gestalten, ist der Hausfrau unsofern Talandas Ceylon Tee zu empfehlen, der infolge seines höheren Teeingehaltes der wohlfeilste Tee ist.

Kauft nur
Petersburger Gummischuhe
Haltbarstes, daher billigstes
Fabrikat
Nur echt mit Dreieck-
1860 T.R.A.P.M. C. NETEPBYPTD
Marke auf der Sohle.

FATTINGER'S Patent HUNDEKUCHEN
Ist das beste Futter für jeden Hund.
Über 250 erste Preise.
Empfohlen von allen Züchtern und Tierärzten.



Preislisten über Fattinger's weitere bewährte Futtermittel für Hunde, Hühner, Tauben, Fasanen umsonst und portofrei durch:

Fattinger's Patent - Hundekuchen- u. Geflügelfutter-Fabrik
Wiener-Neustadt 1874

Verkaufsstellen in Cilli: Josef Matič und Gustav Stiger.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

in grosser Auswahl zu allen Preisen. Jeder Käufer erhält Unterricht in unserem Atelier. Wer einen guten Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photogr. Apparate. Kopieranstalt für Amateure.
Warnung! Firmen, die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die Fabrikpreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.
R. Lechner (Wilh. Müller)
Wien, Graben 31. 18744

(Ein treuer Freund vom Kindes- bis zum Greisenalter.) Unter den Spielen der Kinder gibt es wohl nur ein einziges, mit dem sich das Kind, der Vater und Großvater gleich gern beschäftigen. Es ist auch in anderer Beziehung ein einzig dastehendes Spiel, ein Spiel, das allmählich vergrößert werden kann und dadurch immer interessanter und lehrreicher wird. Die meisten unserer Leser werden schon richtig auf „Nichters Unter-Steinbaukasten“ geraten haben, die in der Tat als ein treuer Freund vom Kindes- bis zum Greisenalter bezeichnet werden dürfen. Immer zahlreicher werden die Eltern, die als Kinder selbst mit dem Unter-Steinbaukasten spielten und nun das ihnen lieb gewordene Spiel für die eigenen Kinder kaufen und in Gemeinschaft mit ihnen wieder zu bauen beginnen. Sie bauen umso lieber gemeinschaftlich mit ihren Kindern, als die prachtvollen Bauvorlagen mit Einführung der neuen Folge eine große Vervollkommnung erfahren haben. Und die Großeltern, die schon mit ihren Kindern gern sich am Aufstellender herrlichen Baumeister beteiligten, bauen jetzt mit ihren Enkeln. Ein Spiel- und Beschäftigungsmittel, das auf solch außergewöhnliche Erfolge zurückblicken kann, verdient gewiss die Beachtung aller Eltern. Um das Baupspiel unterhaltender zu gestalten, hat die Nichtersche Fabrik neuerdings eine zweite Ergänzung eingeführt, durch die es möglich wird, prachtvolle eiserne Brücken mit schönen steinernen Brückenbögen aufzustellen. Es kann nämlich jetzt zu jedem Unter-Steinbaukasten ein Unter-Brückenkasten als genau passende Ergänzung gekauft werden, und da die sinnreiche und für die Kinder sehr wertvolle Nichtersche Ergänzung auch auf die Unter-Brückenkasten übertragen worden ist, so ergänzen auch diese sich planmäßig untereinander. Das uns vorliegende Brückenbuch enthält so prachtvolle Brückenvorlagen, daß nicht bloß die Kinder, sondern auch Erwachsene sich gern mit dem Nachbauen der Brücken befassen werden. Wer Näheres zu erfahren wünscht, der lasse sich von F. Ad. Richter & Co., Königl. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Operngasse 16, die neue illustrierte Preisliste kommen; sie wird unentgeltlich zugesandt und enthält viele schöne Baubilder und zahlreiche hochinteressante Urteile. Auch findet man darin näheres über die guten Nichterschen Imperator-Musikwerke und Sprech-Apparate.

MAGGI'S WÜRZE
Schutzmarke Kreuzstern
verbessert den Geschmack
fader Suppen, Saucen, etc.

Probefläschchen zu 12 Heller. Ueberall zu haben.

Die Pflichten der Frau. Je schwieriger der Kampf ums Dasein sich gestaltet, desto größere Anforderungen werden an die Frau gestellt. In vielen Haushalten muß sie am Erwerbe teilnehmen, um dem Manne die Arbeitslast zu erleichtern; aber selbst dort, wo dies nicht notwendig ist, muß sie doch darauf bedacht sein, durch richtige Wirtschaftsmethoden das Erworbene zusammenzuhalten. Viel wichtiger als man im allgemeinen glaubt, ist bei diesem Kampf um die Erhaltung des Besitzes die Verwendung einer richtigen Waschseife. Denn mit der Seife kommt gelegentlich alles im Hause in Berührung: die Wäsche, die Kleider, sowie alle Geräte und eine schlechte, sogenannte billige Seife mit scharfäbenden Stoffen, kann in einem Jahre mehr zerstören, als der Mann nachzuschaffen imstande ist. Man nehme daher zur Wäsche nur die bekannte, garantiert reine „Schichtseife“ mit dem Hirschen, ebenso zu allen anderen Reinigungszwecken in Küche und Haus. Zum Waschen von Kleidern aus Wolle oder Seide, für feine zarte Stoffe, Spitzen, Flanelle usw. nehme man nur „Schwanseife“ (Schichtseife Kaliseife); damit erspart man im Laufe der Zeit ein kleines Vermögen.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitend-Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ (Ersatz für „Anker-Pain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig, 80 h., K. 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Ein prächtiges Weihnachts- und Neujahrgeschenk ist
Schicht's Blumenseife Nr. 650
In einem Karton 6—15 köstliche Gerüche.
Ueberall zu haben.



L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken.

(„O weh, der Fußboden muß laciert werden“), ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogga in Cilli erhältlich ist.

Bei KINDERKRANKHEITEN
Ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand gegen alle Infections-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattonis Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit-anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 Ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Erste für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall betrieblen Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

„Neues Leben“. Monatschrift für deutsche Tüchtigkeit. Herausgegeben von Dr. med. Gustav Köster, Reichenberg. Bezugspreis jährlich nur 1 K 50 h. Heft 7 des II. Jahrgangs enthält: „Briefe einer deutschen Frau“ von Clara Ebert; „Goethe über die Raucher und Trinker“ von Dr. Hermann Stanaer, Trautenau; „Fruchtbarkeit“ von Dr. Jostab Oldfield; „Ueber Zweck und Ziel der Freien Vereinigung biologisch denkender Aerzte“ von Kreisarzt Dr. Bachmann, Garburg a. d. Elbe; „Die Religion der Menschlichkeit“ von Carl Harz, Altona; ferner verschiedene

Notizen und Ausprüche, sowie Bücherbesprechungen. Die gediegene Zeitschrift kann auch als Zeitungsbeilage verwendet werden zum Preise von 10 K per 1000 Stück. Probenummern durch die Verwaltung des „Neuen Lebens“, Reichenberg in Böhmen.

Hofsch's Wochen-Abreißkalender. Einzig in seiner Art ist dieser gefällig geschützte Kalender. Bisher konnte man die Wochenabreißkalender nur als Wandkalender. Der vorliegende Hofsch'sche Wochenabreißkalender hat Buchform und ist durch das Zurückklappen des Deckels aufst. über. Wir finden ihn sehr praktisch und in handlicher Form.

Hofsch's Wochenabreißkalender ist nicht für die Wand, sondern für den Schreibtisch bestimmt und wohl der bequemste Vormerkkalender zum eigenen Gebrauch. Der Wochenabreißkalender, der in jeder Buchhandlung zu haben ist, kostet in Leinen-Einband bloß K 1.20, in feinem und feinstem Leder-Einband K 2.80, 3.20, 3.60; gegen Einsendung des Betrages und 10 h Porto überallhin franko unter Kreuzband. Ausführliche Prospekte versendet die Buchhandlung Rainer Hofsch, Neutitschein.



Adolf Weber gibt im eigenen, sowie im Namen seiner Kinder Adolfinne und Karl Weber und aller übrigen Verwandten die kieferschütternde Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten unvergeßlichen Gattin, bezw. Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Amalie Weber, geb. Horiak

welche heute um 5 Uhr früh nach langem schweren Leiden versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 50. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Sonntag den 15. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause feierlichst eingesegnet und nach dem Ortsfriedhofe zur Beisetzung übertragen.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 16. d. M. um 8 Uhr früh in der hiesigen Hauptpfarrkirche gelesen werden.

Markt Tüffer, am 13. Dezember 1907.

13769

— BESTEINGERICHTETE —
BUCHBINDEREI
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
UNTERSTEIERMARK

VEREINS-BUCHDRUCKEREI

CILLI &
Rathausgasse 5

CELEJA

& CILLI
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHUREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

Schöne Möbel

Speisezimmer, Schlafdivan, Bücherkasten, Spiegelkasten, Badewanne, Gasluster, Gasherde usw. alles wie neu, solid und elegant, billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 13752

Photographischer Apparat

ast neu, Format 9x12, Klappkamera samt Ledertasche und sämtlichem Zubehör ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei Max Stössl, Cilli, Grazergasse 23. 13733

Als

Bezugsquelle

von Parfümerien, Seifen und Toiletteartikeln aller Art, Likör- und Rumessenzen, empfiehlt sich 13712

Droguerie Fiedler

Warnung.

Wir Unterzeichneten erklären hiemit, dass wir für allfällige Schulden unserer Tochter **Maria Mirnik** keine Zahlungen leisten. Cilli, 10. Dezember 1907. **Jakob und Anna Mirnik**, Grundbesitzer in Lopata bei Cilli. 13749

Musikalien

als **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**. Grosses Lager sämtlicher Musikalien jeder Art. Verzeichnisse gratis und franko. Soeben erschienen: Wiener Tanzalbum, 32. Jahrgang, 52 Seiten, K 2.—. Musikverlag M. Krämer's Nachfg., Wien, IV/1, Rainerplatz 7. 13735

Superphosphat

primissima Qualität, absolut trocken mit 16—19 % wasserlöslicher Phosphorsäure. Frühjahrslieferung 1908, **ausser Kartell** erhältlich bei 13736

Wilhelm Kalmár

Budapest, VI., Andrássystrasse Nr. 49.

9 Millionen Kronen

12885

Aussenstände

wurden im Vorjahre durch den Verband „**Kreditreform**“ eingebracht. Verlangen Sie wegen Eintreibung von Aussenständen kostenlos Prospekt Nr. 11 vom Verein „**Kreditreform**“, Graz, Haybngasse 10.

Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenschmerzen geheilt!

Restaurateur Schmickl, Graz: 6 Bäder mit **Meschnak's Badesalz** haben mich von einem 15jährigen schweren Gichtleiden geheilt
Frau Darleitner, Graz: Mein zweijähriges Rheumatismusleiden habe ich vollständig nach 12 Bädern mit **Meschnak's Badesalz** verloren
Dr. Just, Graz sagt: **Meschnak's Badesalz** hat sich bei Gicht und Rheumatismus grossartig bewährt.
Dr. Hieber, Graz: Mit **Meschnak's Badesalz** habe ich bei Rheumatismus und chronischer Gelenks-sprungentzündung sehr gute Erfolge erzielt.
Dr. Karabinski, Czernelia: Ich habe das Salz an meiner Frau, welche seit Jahren an Gelenksrheumatismus leidet, mit ausgezeichnetem Erfolge verwendet. 13753
1 Paket für 1 Teilbad, 2 Pakete für 1 Vollbad, Paket 60 Heller.
Monopol: **Grazer Drogenhaus, Graz**, Sackstrasse 3.

Anton Baumgartner

Möbelhändler und Tapezierer
Herrengasse 25 Cilli Herrengasse 25
Als 13745

Weihnachts-geschenke

empfiehlt der Gefertigte sein reichhaltiges Lager von **Zimmereinrichtungen**
Das ebenfalls reich ausgestattete Lager von Polstermöbeln im 1. Stockwerke steht dem verehrten Publikum jederzeit zur Besichtigung frei.
Hochachtungsvoll
Anton Baumgartner

Echten

Thee-Slivovitz

per Liter zu K 2 40
1.92
empfiehlt Gastwirtschaft J. Wallentschak, Cilli, Herrengasse. 13756

Haarwasser „Melinda“

ist das hervorragendste Mittel zum Fraktifizieren des Kopfbodens. Kein Haarausfall mehr. Eine Flasche K 4.—. Verlangen Sie Probensendung. H. Bruck, Graz, Anzen-gruberstrasse 21. 13758

18492 A

„Mir gelingt's in 4 Wochen.“

Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Grundstücke, Güter, Villen und Gewerbebetriebe finden sie diskret und ohne Provision, da kein Agent. Komme demnächst in Ihre Gegend, verlangen Sie **kostenfreien** Besuchs zwecks Besichtigung und Erkundung.
Infolge der, auf meine Kosten, in den gelestenen Zeitungen des ins und Auslandes erscheinenden Inserats bin stets mit kapitalkräftigen Reflektanten in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. KOMMEN, WIEN
I., Stefansplatz 2.

Husten

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.

5254 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen

Kaiser's 13588

Brust - Caramellen

mit den 3 Tannen
Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung Rachenkatarrhe, Krampf- und Keuchhusten.

Paket 20 u. 40 h, Dose 80 h.
M. Rauscher, Adler-Apoth *
in Cilli. **Schwarzl & Co.**,
Apoth. „zur Mariahilf“, Cilli
Karl Hermann, Markt-Täffer,
Hans Schniderschitsch Rann.

Kostherren

werden aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung d. Blattes. W.

Militärfreier älterer

Kommis

tüchtiger Verkäufer mit Kenntnis beider Landessprachen, wird als erste Kraft für ein Gemischtwarengeschäft in grösserem Markte Untersteiermarks gesucht. Offerte sind einzusenden an die Verwaltung dieses Blattes. 13740

Haus

13732

an der Stadtgrenze gelegen, mit gutem Zinsertragnis, ist billig zu verkaufen. Günstigste Zahlungsbedingungen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Vorzüge von

Talanda Ceylon Tee

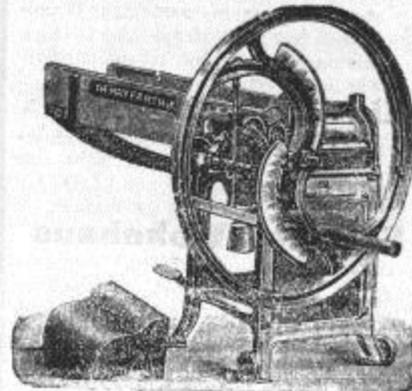
„Santa Elena“ Jamaika Rum

Feinheit im Geschmack

zartes Aroma

ausgezeichnete Qualität.

Futterbereitungs-Maschinen Häcksler, Rübenschneider,



Schrotmühlen, Futterdämpfer, Kesselöfen, Jauchepumpen,

fabrizieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke 13614

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht



Die höchsten Früchte sind **erreichbar**



ist **unerreichbar**

in Wohlgeschmack und Haltbarkeit, billigem Preise und Bekömmlichkeit.

Uhren!

Niederlage moderner, verlässlich guter Uhren, solides Fabrikat.
 Echt Stahl, besonders dünn, K 7.—
 Blaustahl mit Gold-Met. Zifferblatt, dünn K 8.—
 Echt Gold-Double, dünn K 7.—, K 9.—
 Echt Gold-Double mit Springdeckel, dünn, K 10.—
 Anker - Gold - Double, 3 Mäntel, K 8.—
 Anker - China - Silber, 3 Mäntel, K 8.—
 Nickel Eisenbahn-Roskopf K 7.—
 Nickel-Roskopf K 4.
 Direkter Bezug per Nachnahme durch 13711

Viktor Fried. Wien
 II., Stefaniestrasse 8.
 Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder zurückgenommen.

„Käthe-Haarwasser“

oder „Pomade“ als das einzige und sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen und raschen Haar- und Bartwuchses. In ganz kurzer Zeit überraschender Erfolg. Preis per Flasche oder Tiegel K 2.—, K 3.—, Probefläschchen K 1.40. Versandt gegen Nachnahme nur durch Frau **Käthe Menzel**, Wien, XVIII., Schulgasse Nr. 3, I. Stock K. 13571



Grösste Erfindung nur fl. 2-55

kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36stündigen Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie, (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Eine feine, sehr schön gravierte Herren-Silber-Uhr samt Silber-Kette nur fl. 5.55. Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versandt gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages.
M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer
 Fabrikniederlage von Uhren, Gold-, Silber-, Chinasilberwaren, sowie von Musikinstrumenten. Krakau, St. Gertrudgasse 29, Hochparterre (vormals Dietelgasse 73)
 Reich illust. Preis-kourante gratis und franko. — Agenten werden gesucht.



BRAND-MALEREI-
 APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC
HOLZWAREN
 ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.
 Bei Bestellung v. Preis-kourante ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.



Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Wohnhaus, zweistöckig, villa-artig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Schön gelegener Besitz in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Stall, Harpie und 13 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz mit beiläufig 15 Joch Grund beziehungsweise Wald in der Nähe von Cilli in der Preislage von 12.000 bis 14.000 Kr. zu kaufen gesucht.

Schönes Wohnhaus in der Stadt mit 737 m² Gemüsegarten nebst Baugrund im Flächenmasse von 14.371 m² sehr preiswürdig verkäuflich.

Zu verkaufen event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus an einer Bezirksstrassenkreuzung im Sanntale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrgasthaus nebst Schnapseshank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel.

Ein stockhohes Wohnhaus mit eingerichteten Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gemü-e sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

2 Zinshäuser in Cilli mit 4% Verzinsung sofort zu verkaufen.

Schöne Oekonomie mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch Wald, 5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt ist mit fundus instruktus sofort zu verkaufen.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Ein stockhohes Zinshaus mit Gasthaus und Branntweinschank-Konzession in Mitte der Stadt Cilli ist wegen Uebersiedlung sofort preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadt-amte Cilli während den Amtsstunden erteilt.

The Gresham

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

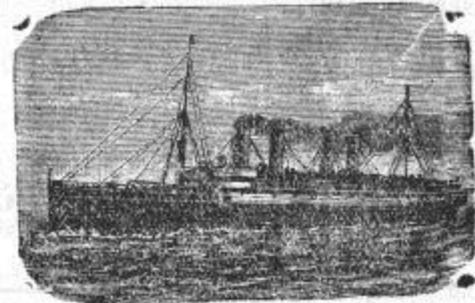
unter der Kontrolle der k. k. österreichischen und englischen Regierung stehend. Von der k. k. österreichischen Regierung zur Sicherstellung für die in Oesterreich versicherten anerkannten Werte
K 34.772.297-08.

Gesamt-Einnahmen pro 1906 K 33,155.775.—
 Gesamte Aktiva pro 31. Dezember 1906 229,546.519.—
 Zuwachs der Aktiven 1906 5,729.450.—
 Ausgezählte Polizzen 539,742.984.—

Vorteilhafte Tarife. — Liberales Polizzenbedingungen. — Information und Prospekte gratis.

General-Agentenschaft der Gresham Life Assurance Society Limited in Laibach bei **Guido Zeschko**, Franz Josefstrasse 17. Im Versicherungswesen eingeführte Personen, die in Stadt und Provinz gute Verbindungen haben, werden gegen vorteilhafte Bedingungen engagiert.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten
 Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
 Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.



BRÄZAY-FRANZBRANNTWEIN-SEIFE

wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung
von keiner anderen Seife übertroffen!
 Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend. — Unentbehrlich für jeden Toilette-Tisch in jeder Kinderstube. — Preis pro Stück 70 h; 3 Stück in elegant adjustiertem Karton K 2.—
 Ueberall erhältlich wo nicht, wende man sich an
Bräzay, Wien, III/2, Löwengasse 2a

Stiefenpferd-Villemilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.



Marke Teekanne

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Päckete zu haben bei:
Gustav Stiger.

13643

12886

Die k. k. priv.
Steiermärkische
Escompte - Bank

GRAZ, Herrengasse 13

seit 43 Jahren bestehende, **älteste heimische** Bankanstalt, empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung **aller wie immer gearteten** in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Feuer- u. einbruchssichere Kassengewölbe.

Übernahme von Geldern gegen Einlagsbücher und Kassenscheine im Kontokorrent und auf Giro-Konto zur bestmöglichen Verzinsung.

Escomptierungen von guten Geschäftswechseln zu mässigen Bedingungen.

Kulantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

Ausführung von Börse-Aufträgen auf sämtliche in- und ausländische Wertpapiere.

Vermietbare Panzerkassen-Fächer (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

Erteilung von Vorschüssen auf Staats- u. sonstige Wertpapieren.

Inkasso von Wechseln und anderen Wertpapieren.

Gewährung von Krediten an Handels- u. Industrieunternehmungen

Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Versicherung von Losen und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

Übernahme von Wertpapieren zur Verwaltung und von Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.

Auswärtigen Einlegern stellen wir Erlagscheine für unser Postsparkassen-Konto kostenlos zur Verfügung und pflegen auch wir alle Arten des Verkehrs im Wege der Postsparkassa, welche von anderen Seiten empfohlen werden, in derselben Weise und zu gleich günstigen Bedingungen.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6— Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8—
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.
Nichtkonvenientes umgetauscht
oder Geld retror.
Preisliste gratis und franko.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.
Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts

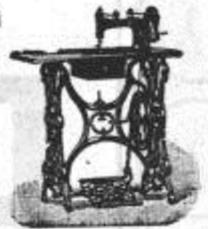


Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870. Prämiert Cilli 1888.
Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den
grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von
Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks
aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stil-
arten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-
Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen
Preislagen von der Braunauer Holzroleaux-
und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Echt russische Galoschen „Sternmarke“

sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für
Haltbarkeit



Nur echt mit Stern-Marke



13639

Niederlage: **Franz Krick, Cilli.**

Neue vegetabile

Busencrème

Neueste Erfindung aus Naturprodukten. Festigkeit, Entwicklung und
Wiederherstellung des Busens. Ueppigkeit der Büste. **Nur äusserlich
anzuwenden.** Aerztlich erprobt. Preis per Tiegel mit Gebrauchsan-
weisung K 3.— u. K 5.—, Porto 70 h. Meine Schönheitskrème Lilie ver-
leiht der Haut Jugendfrische, wirkt sicher gegen Sommersprossen und
alle Hautunreinigkeiten. Preis per Tiegel K 1.—, Seife 70 h. Puder K 1.—
Alleinverkauf durch Frau **Käthe Menzel, Wien, XVIII., Schulgasse**
Nr. 3, I. Stock. K. 13572



SINGER Nähmaschinen

für alle erdenklichen Zwecke,
nicht allein industrieller Art sondern auch
für sämtliche Näharbeiten in der Familie
können nur durch uns bezogen werden.

Man achte darauf,
dass der Einkauf
in unseren Läden
erfolgt.



Unsere Läden
sind sämtlich
an diesem Schild
erkennbar.

SINGER Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

CILLI, Bahnhofgasse 8.

Zur gefl. Beachtung! Alle von anderen Nähmaschinengeschäften unter
dem Namen „Singer“ ausgebotenen Maschinen
sind einem unserer älteren System nachgebaut, welches hinter unseren
neueren Systemen von Familien-Maschinen in Konstruktion, Leistungsfähig-
keit und Dauer weit zurücksteht. 13661



Sie treffen unbedingt das Richtige,

wenn Sie für Ihre Kinder einen Anker-Steinbaukasten wählen,
denn er ist nachweislich seit mehr als fünfundsiebzig Jahren
der Kinder liebstes Spiel.



Wenn alle andern, oft viel teureren Spiele längst in die Ecke gestellt sind, wird
der Anker-Steinbaukasten nicht nur fleissig weiter benutzt, sondern die Kinder
können sogar die Zeit nicht abwarten, bis sie einen **Ergänzungskasten** hin-
zubekommen, um noch größere und schönere Bauten aufstellen zu
können. Ein echter Anker-Steinbaukasten wird also niemals wertlos, sondern
durch Hinzukauf von Ergänzungskästen immer größer und unterhaltender
und ist folglich auf die Dauer auch das **billigste Geschenk.**

Richters Anker - Steinbaukasten

sollten deshalb unter keinem Weihnachtsbaum fehlen.
Näheres über dies berühmte Baupiel und über die
als Ergänzung dienenden **Anker-Brücken-
kästen**, sowie über die neuen **Richterschen Lege-
spiele, Kugelmosaikspiele „Meteor“** usw.
findet man in der neuen illustrierten Baustellen-
Preisliste, die sich jede Mutter, die Wert auf
die Erziehung ihrer Kinder legt, sofort kommen
lassen sollte. Die Zusendung erfolgt gratis und
franko.

Richters Anker-Steinbaukasten sind
in allen feinen Spielwarengeschäften
zum Preise von K — 85, 1.75, 2.—,
3.50, 5.—, 6.50 und höher vorrätig
und kenntlich an der Schutzmarke
„Anker“.

F. v. Richter & Cie, Wien,
Königliche Hof- und Kammerlieferanten.
Rantor u. Niederl.: **XIII./I (Sieying).**
L. Obergasse 16.

Rudolstadt, Nürnberg, Olten
(Schweiz), Rotterdam, St. Petersburg,
New York.

Wer Musik liebt und sich ein mechanisches Musikwerk anzuschaffen
beabsichtigt, der lasse sich die neueste Preisliste über die rühmlichst
bekanntesten **Imperator-Musikwerke** mit runden
Stahlechnotenscheiben kommen und wer einen
Sprech-Apparat zu kaufen wünscht, der verlange die
Sprech-Apparate-Preisliste; er findet darin die besten
Sprech-Apparate verzeichnet.



Geschäftsübernahme

Erlaube mir mit Gegenwärtigem den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung die höflichste Mitteilung zu machen, dass ich das in der Grazer-gasse Nr. 17 befindliche

Sonnen- und Regenschirm-

Geschäft (vorm. H. Hobacher)

käuflich erworben und mit 1. Dezember in die

==== **Rathausgasse Nr. 5** ====

verlegt habe. Indem ich den hochverehrten Kunden die beste, reellste und billigste Bedienung zusichere, gebe ich auch bekannt, dass alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und **Reparaturen** übernommen und zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt werden. Hochachtungsvoll

Lukas Putan.

13710

Buchforderungen ab 15. Juli l. J. sind mit übernommen.

Geschäftsübernahme

Erlaube mir hiemit den hochverehrten P. T. Damen von Cilli und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich mit 1. Dezember das neueingerichtete

Modisten- Geschäft

(vorm. H. Hobacher)

==== **Cilli, Grazergasse Nr. 17** ====

käuflich erworben habe und daselbst weiterführen werde. Indem ich auf meine mehrjährige Praxis in diesem Fache hinweise, gebe ich den sehr verehrten Damen die Versicherung, dass es stets mein Bestreben sein wird, nur mit erstklassigen Waren, billigsten Preisen und autmerkamer Bedienung entgegenzukommen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Anna Jäger, Modistin

(bisher durch mehrere Jahre bei der Firma A. Hobacher).

Buchforderungen ab 15. Juli l. J. sind mit übernommen.

Künstler-Oelfarben in Tuben

aus der weltbekannten Fabrik von 13684

Dr. Fr. Schoenfeld & Co. in Düsseldorf

stets vorrätig bei

August de Toma, Farbenhandlung, Cilli.

Die anerkannt besten

Krainerwürste

sowie garantiert reines

Hausfett

versendet billigst Viktor H a u k e, Schönstein, 13569

Wohnung

2 Zimmer, Küche samt Zugehör ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

Ranzinger & Hönigmann, Cilli

empfehlen für **Weihnachten** sämtliche **Südfrüchte, Giardinetto, täglich frische Theebutter, Alpen-Rindschmalz, Tropf- und Blüthenhonig etc. Punsche, als Vanille, Ananas, Bordeaux und Englisch. Liköre, Jamaika- u. Thee-Rum, feinste Sorten in Thees neuer Ernte. Hochprima Herrschafts-Marillen-Branntwein per Liter K 2.40. Weine in Bouteillen, rothe und weisse Tischweine etc. Champagner.**

Der Spar- und Vorschuss-Verein in Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Ringstrasse Nr. 18, in den Amtsräumen der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli übernimmt

Spareinlagen gegen 4¹/₂ %

tägliche (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage) **Verzinsung.**

Gewährt Kredite u. zw.: Hypothekar-Kredit zu 5¹/₂ %, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuldschein zu 6 %, Kontokorrent-Kredit: bedeckt zu 6 %, unbedeckt 6¹/₂ %.

Der Vorstand.

Das neueingerichtete

Warenhaus Johann Koss

Ecke Hotel Stadt Wien

CILLI

Ecke Hotel Stadt Wien

empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein reichsortiertes Lager in

Damen-, Mädchen- u. Kinderkonfektion

wie: **Paletots** in Tuch, Peluche und Sammt, ferner **Raglans, Wettermäntel, Kostüme, Pelz-Colliers** und **Muffs, Blousen, Schürzen, Handschuhe, moderne Mieder etc.**

Herren- und Knaben-Anzüge, Ulster, Winterröcke, Havelocks, Krägen, sowie **alle Gattungen Schuhe Wiener Fabrikat** auch **echte Amerikaner, Galloschen**

Steppdecken, Salonteppeiche, Garnituren, Läufer, auch Kokosläufer in allen Breiten, Vorhänge, Linoleum-Teppiche und Vorleger, Wachstücher, Grabkränze und Kranzschleifen, Wirkwaren.

Trikotwäsche * Reizende Neuheiten in Damen-Stoffen * **Barchente** **Flanelle** für Kleider und Blousen, **Waschbarchente.** ● **Elegante Stoffe für Herrenanzüge.**

Bedienung und Preise streng reell und solid!

Franz Karbeutz

„Zur Biene“  „Zur Biene“

Cilli, Grazergasse

empfiehlt ein reichsortiertes Lager in

Herbst- und Winter-Artikel

als Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Damenkleider Schösse, Ueberjacken, Wetterkrägen, Paletots, Ulster von billigster bis zur besten Ausführung.

Reichhaltiges Lager von **Damen- Herren-, Knaben- u. Kinder-Schuhen** ●

in allen vorkommenden Grössen.

Herren-, Damen-, und Kinderhüte. Sport- und Tellerkappen.

Bestsortiertes Lager in

Pelzcolliers u. Muffe

in allen Preislagen.

Franz Karbeutz Cilli, Grazerstrasse Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

Echte Normalbekleidung „Professor Jäger“.

Kravatten, Kragen, Manschetten, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen und Blusen in grösster Auswahl. 13112

Uniformierungs - Artikel Militär-, Süd- u. Staatsbahnkappen.

Grosses Lager in Leinen- und Baumwollwaren, Teppiche, Vorhänge und Garnituren.



Beste böhmische Bezugsquelle Billige Bettfedern

1 Kilo **grau**, gute, geschlossene 2 K, bessere 2 K 40; 1 Kilo **weisse** geschlossene 3 K 60; **feine** flaumige 5 K 10; 1 Kilo **hochfeine schneeweisse**, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo **Daunen** (Flaum) grau 6 K, 7 K; **schneeweisse** 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362 Bei Abnahme von 5 Kilo franko.

Fertige Betten

genügend gefüllt, in federdichtem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking. 1 **Tuchent** 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit **feinen**, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit **feinsten** grauen Daunen 16 K; 1 **Kopfkissen** 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.

Photograph. Apparat

Moment-Klapp-Kamera mit Schlitzverschluss „Görz“, Doppelanastigmat, Ansatzkameras für Porträt und Landschaft, 3 Doppel- und Wechselkassette, Ledertasche, Stativ und komplette Einrichtung zum Entwickeln, Kopieren, Retouchieren, alles sehr gut erhalten, verkauft billig H. A.chs, Rohitsch-Sauerbrunn. 13747

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli



Resd a 356.-m²
b 284.-
c 296.-

preiswert verkäuflich zusammen lt. Skizze per Quadratmeter **3 Kronen**

Strassenzüge abgerechnet. — Einzelne Bauparzellen nach Uebereinkommen.

Auskünfte erteilt die

Holzhandlung Karl Teppei in Cilli.

Leistungsfähige Akquisitionskraft

für Südsteiermark (eventuell auch für Krain) gesucht gegen Fixum und Diäten von inländischer

Lebensversicherungs - Gesellschaft allerersten Ranges.

Offerte unter „Akquisitionskraft“ Graz, postlagernd 12. 13750